H. eccl. 463-3

<36625814080012

<36625814080012

Bayer. Staatsbibliothek

Uc.
~~1516.~~²
H. Eccl. 463.-3

Die Geschichte des Ersten christlichen Jahrhunderts.

Von

Anselm Friederich von Gudenus,

Kanonikus und Sänger bey dem Kollegiatstifte des heiligen Severus zu Erfurt.

R

Dritte Abtheilung.

Wirzburg,

bey Johann Jakob Stahel, Hochfürstl. Wirzburg. privil. Universitätsbuchhändler, und Buchdrucker 1783.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem

Hochwürdigsten

Fürsten und Herrn

Herrn

Friederich Karl Joseph

des heiligen Stuhls zu Maynz

Erzbischofe,

des H. Röm. Reichs durch Germanien

Erzkanzler

und

Kuhrfürsten,

Bischofe und Fürsten

zu Worms

meinem gnädigsten Herrn.

Der Geschichte
des ersten christlichen Jahrhunderts
Drittes Buch,
darinn die übrigen Begebenheiten dieses Jahrhunderts bis zu des Kaisers Trajanus Regierung fortgesetzet werden.

§. 471.

Epaphroditus wird von den Philippern zu dem heiligen Apostel nach Rom geschickt.

Indem Paulus in seinen Banden sehr bemühet war, das Reich Gottes unter den Römern immer weiter auszubreiten, und solches auch wirklich, wie wir bald aus einem seiner eigenen Briefe sehen werden, mit dem besten Erfolge that, traf ein Apostel oder Abgeordneter von der Gemeine zu Philippi, der sich Epaphroditus *) nannte, bey ihm ein, und überreichete ihm von

*) Wer dieser Epaphroditus eigentlich gewesen sey, ist so genau nicht zu bestimmen, indessen ist aus 2, 25. abzunehmen, daß er in der Gemeine zu Philippi irgend ein geistliches Amt müsse bekleidet haben, weil ihn Paulus an diesem Orte seinen Mitarbeiter nennet. Theodoretus in Philipp. hält ihn für den Bischof dieser Gemeine; und ihm sind gefolgt Baronius, Fleury, dú Mesnil und viele andere. Die Griechen feyern das Fest des heiligen Epaphroditus

J. C. 61. von derselben ein Geschenke x). Es scheinet, daß keine Gemeine den heiligen Apostel zärtlicher geliebt habe, als die zu Philippi. Sie war es allein y), die zu seinem Unterhalte, als er in Macedonien predigte, etwas beytrug. Sie schickte ihm nach Thessalonich der Hauptstadt von Macedonien einmal und wieder einmal Geschenke, und sie hatte kaum von seiner Gefangenschaft in Rom Nachricht erhalten, so veranstaltete sie eine Kollekte, und überschickte ihm durch den vorhingedachten Epaphroditus das vermittelst derselben gesammlete Geld, wobey sie diesem zugleich auftrug, dem Gefangenen in seinen Banden auf alle mögliche Weise zu dienen. Epaphroditus kam glücklich nach Rom, und ward von dem heiligen Apostel mit ungemeiner Freude empfangen. Er erfüllete das ihm aufgetragene Geschäft mit der größten Sorgfalt. Er dienete dem Apostel mit außerordentlicher Liebe, und war ihm überdies noch bey Ausbreitung des Evangeliums sehr behülflich z). Allein er ward auf einmal bis auf den Tod krank. Der Ruf von seiner Krankheit breitete sich bald in Macedonien aus, und setzte die Philipper in die äußerste Betrübniß. Die Nachricht hievon bewog den gefangenen Paulus, der für an-

dere

tus sowol den 8. oder 9. December, als auch den 29. oder 30. März. Sie nennen ihn einen Apostel, und geben ihn für einen der siebenzig Jünger, und für einen Bischof zu Adriaca oder Andraca aus. Der Abt Calmet.

x) Philipp. 2, 25. 4, 18. y) Ebend. 4, 15-16.
z) Ebend. 2, 25-30.

dere immer mehr, als für sich selbst besorgt war, J. C.
ihn, sobald es nur möglich war, wieder zu ihnen zurückzusenden, damit sie durch seine Gegenwart getröstet würden.

§. 472.

Epaphroditus reisete also im folgenden Jahre, nemlich im Jahre Christi zwey und sechzig von Rom wieder ab, und Paulus gab ihm einen Brief mit, der sich mit seinem und des Timotheus Namen anfieng, woraus zu schließen, daß letzterer damals in Rom müsse gewesen seyn. Der Brief war gerichtet an die Gläubigen zu Philippi, und an ihre Bischöfe *), und Diakonen. Nachdem er ihnen gleich zu Anfange desselben die deutlichsten Merkmale einer recht väterlichen Liebe und Zuneigung gegeben hatte, so zeiget er ihnen an, daß seine Gefangenschaft zu Rom zur Ausbreitung des Glaubens sehr viel beytrage, und daß die Ursache derselben an dem ganzen kaiserlichen Hofe, und allenthalben sey bekannt geworden; wie denn auch aus dem Schlusse dieses Briefs erhellet, daß verschiedene aus dem kaiserlichen Hause an Jesum Christum geglaubet haben. Er zeiget ihnen ferner an, daß viele von den Brüdern

Paulus schreibt an die Philipper.

62.

Kap. 1.

*) Da der heilige Apostel hier nur der Bischöfe und Diakonen gedenket, so ist zu vermuthen, daß er durch die Bischöfe die Priester verstehe, die sich in der Gemeine zu Philippi befanden, denn damals waren die Namen Bischof und Presbyter allen Priestern gemein. Man sehe hievon den P. Kornelius a Lapide in Epist. ad Philipp. cap. 1. vers 1.

J. C. 62. aus seinen Banden einen solchen Muth im Herrn gefasset hätten, daß sie viel beherzter geworden wären, das Wort Gottes ohne Scheu zu verkündigen. Etliche zwar, sagt er, predigen Christum aus Neid und aus Zanksucht; etliche aber aus guter Meinung. Diese aus Liebe; denn sie wissen, daß ich zur Vertheidigung des Evangeliums gesetzet bin. Jene aber verkündigen Christum aus Zank, und nicht aufrichtig; denn sie meinen, mir dadurch meine Bande noch schwerer zu machen *). Aber, fährt er fort, was ist es denn? Wenn nur Christus verkündiget wird, es geschehe solches auf den Schein, oder aufrichtig, so erfreue ich mich doch darinn, und will mich auch ins künftige erfreuen **). Denn ich weiß, daß mir solches durch euer Gebet, und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi zur Seligkeit gedeihen wird. Er äußert hierauf ein grosses Verlangen aufgelöset zu werden, und bey Christo zu seyn. Er sagt aber zugleich, daß es für sie nothwendig sey, daß er noch länger am Leben bleibe, und giebt ihnen sodenn die tröstliche Versicherung, daß dieses auch geschehen, und er wieder zu ihnen kommen werde.

§. 473.

*) Dieser Vers ist im Griechischen dem vorhergehenden vorgesetzet. Der P. Kornelius a Lapide.

**) Obschon die Absichten dieser Lehrer nicht gut sind, so ist es doch gut, daß die Erkenntniß Christi ausgebreitet wird; und das freuet mich. Anmerkung des Herrn Salzmann.

§. 473. J. C. 62.

Nachdem der Apostel den Philippern diese tröstliche Versicherung gegeben hatte, so ermahnet er sie zur Führung eines dem Evangelio würdigen Wandels, damit er, wenn er komme, sehen, oder da er abwesend von ihnen hören möchte, daß sie einmüthig in einem Geiste ständen, und mit vereinigten Kräften für den Glauben des Evangeliums arbeiteten. Er muntert sie auf, sich durch die Verfolgungen ihrer Wiedersacher, welche sich selbst eine Ursache des Verderbens, ihnen aber eine Gelegenheit des Heils wären, nicht schrecken zu lassen. Denn, sagt er, euch ist es um Christus willen gegeben, daß ihr nicht nur an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet. Er ermahnet sie zur Eintracht, zur Sanftmuth, zur Demuth, zur Uneigennützigkeit mit diesen rührenden Worten: Ist nun irgend ein Trost in Christo, ist irgend ein Trost der Liebe, ist irgend eine Gemeinschaft des Geistes, ist irgend eine herzliche Barmherzigkeit: So erfüllet meine Freude, daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, einträchtig, und einer wie der andere gesinnet seyd. Thut nichts aus Zanksucht oder eitler Ehre; sondern ein jeder halte in Demuth den andern höher, als sich selbst. Und ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Denn, sagt er, ein jeder muß gesinnet seyn, wie Jesus Christus auch war. Welcher, obwol er in göttlicher Gestalt war, hielt ers für keinen Raub, Gott gleich zu seyn; sondern er Kap. 2.

J. C. erniedrigte sich selbst, und nahm die Gestalt eines Knechts an, ward wie ein anderer
62. Mensch, und im Wandel, als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode des Kreuzes. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind; Und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Er fährt hierauf mit diesen Worten fort: Darum, meine Liebsten, wie ihr allezeit seyd gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern auch nun vielmehr in meiner Abwesenheit; wirket eure Seligkeit mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist es, der in euch wirket beyde, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. So thut nun alles ohne Murren und Verzug. Auf daß ihr ohne Tadel seyd, einfältige Kinder Gottes, unsträflich, mitten unter dem bösen und verkehrten Geschlechte, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt. Und behaltet das Wort des Lebens, mir zu einem Ruhme an dem Tage Christi, damit ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.

§. 474. J. C.

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu, sagt er 62.
hierauf, daß ich den Timotheus bald zu euch senden werde, damit auch ich gutes Muthes sey, wenn ich erfahre, wie es um euch stehet. Denn ich habe keinen, der sogar meines Sinnes sey, der mit so aufrichtiger Neigung für euch sorge. Denn sie suchen alle *) das Ihrige, nicht was Jesu Christi ist. Ihr aber kennet ihn durch Erfahrung; denn wie ein Kind dem Vater, hat er mir im Evangelio gedienet. So hoffe ich nun, diesen zu euch zu senden, sobald ich erfahren habe, wie es um mich stehet. Ich vertraue aber auf den Herrn, daß auch ich selbst bald zu euch kommen werde. Ich habe es aber für nöthig erachtet, den Bruder Epaphroditus zu euch zu senden, der mein Gehülfe und Mitarbeiter, und euer Apostel, und meiner Nothdurft Diener ist. Indem er nach euch allen Verlangen hatte, und war darum ängstlich **) bekümmert, daß ihr gehöret hattet, daß er krank gewesen war. Und er war zwar todt krank, aber Gott hat sich über ihn erbarmet; nicht allein aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit über die an-

*) Die meisten übrigen Prediger des Evangeliums. Der Abt Messanguy.

**) Aus dem Griechischen. Der P. Kornelius a Lapide.

J. C. 62. dere hätte. Ich habe ihn aber desto eilender gesandt, auf daß ihr ihn sehet, und wieder fröhlich werdet, und ich auch der Traurigkeit weniger habe. So nehmet ihn nun auf in dem Herrn, mit aller Freude, und habet solche (Leute) in Ehren. Denn um des Werkes Christi willen ist er dem Tode so nahe gekommen, da er sein Leben in Gefahr gesetzet, auf daß er mir dienete an eurer Statt.

§. 475.

Kap. 3. Da Paulus der falschen Apostel gedenket, so drückt er sich also aus: Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung. Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geiste dienen, und uns in Christo Jesu rühmen, und unser Vertrauen nicht auf das Fleisch setzen. Er beweiset, daß die Gerechtigkeit, und das ewige Leben nicht aus dem Gesetze Mosis, sondern allein von Christo zu hoffen sey; und ermahnet sodenn die Philipper zu seiner Nachfolge, da er spricht: Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf diejenigen, die also wandeln, wie ihr uns zum Vorbilde habt. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich es auch mit Thränen, als Feinde des Kreuzes Christi; Welcher Ende die Verdammniß, denen der Bauch ein Gott ist, und die ihre Ehre in der Schande suchen, und die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von da

wir

wir auch den Heiland, unsern Herrn Jesum Christum erwarten, welcher unsern elenden Leib verklären wird, daß er seinem verklärtem Leibe ähnlich werde, vermöge der Kraft, womit er sich auch alle Dinge unterwerfen kann. Also meine lieben und gewünschten Brüder, meine Freude und meine Krone, bestehet also in dem Herrn, ihr Allerliebsten!

J. C. 62.

Kap. 4.

§. 476.

Paulus wendet sich hierauf an einige Personen ins besondere, und spricht: Die Evodia *) er-

*) In einigen griechischen Handschriften stehet Evodum oder Evodium, als ob es ein Mannsname wäre; aber in allen gedruckten, und auch in den meisten geschriebenen Exemplarien wird im weiblichen Geschlechte Evodia gelesen; und allem Ansehen nach muß es auch so seyn. Evodia und Syntyche waren zwo überaus tugendhafte Weibspersonen, welche dem Apostel Paulus bey Anrichtung des Christenthums zu Philippi treulich beygestanden hatten. Nach der Zeit hatten sie eine Streitigkeit mit einander bekommen, deren Ursache unbekannt ist. Der Apostel beschwöret sie also, sich mit einander wieder zu vertragen. Andere Ausleger machen aus dem Worte Syntyche einen Mannsnamen, die Evodia halten sie für die Frau, und sagen, der Apostel wolle sie mit einander aussöhnen. Da aber die Syntyche in dem Märtyrerkalender auf den 22. Julius unter die heiligen Weiber gesetzet wird; so hat man es wenigstens als die gewöhnlichste Meinung anzusehen, daß Evodia und Syntyche beyde Personen des weiblichen Geschlechts sind. Der Abt Calmet unter dem Artikel Evodia.

J. C. 62. Kap. 4. suche ich, und die Syntyche *) bitte ich, daß sie in dem Herrn eines Sinnes seyn. Auch dich, mein treuer Geselle **), bitte ich, steh ihnen bey, die samt mir im Evangelio gearbeitet haben, mit Klemens ***) und den andern meinen Gehülfen, welcher Namen in dem Buche des Lebens sind. Er redet hierauf wieder alle an, und sagt: Freuet euch in dem Herrn allezeit, und nochmals sage ich: Freuet euch. Eure Mäßigung lasset allen Menschen kund seyn. Der Herr ist nahe. Sorget über nichts ängstlich; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebete und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übertrifft, bewahre eure Herzen und eure Sinne in Christo Jesu. Nachdem der heilige Apostel den Philippern noch verschiedene heilsame Lehren gegeben, und eine

*) Von ihren Lebensumständen ist außer dem, was in der vorigen Anmerkung angezeiget worden, nichts Zuverläßiges bekannt. Die Märtyrergeschichten melden, daß ihr Leib zu Philippi in Macedonien ruhe.

**) Wen der heilige Apostel hier eigentlich meine, läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen. Vermuthlich war es ein Lehrer und Mitarbeiter desselben, der bey der Gemeine zu Philippi in grossem Ansehen stand.

***) Dies ist vermuthlich jener Klemens, der nachher römischer Bischof geworden, und der den vortrefflichen Brief an die Korinther geschrieben hat, aus welchem wir weiter unten einen Auszug liefern werden.

eine recht zärtliche Empfindung über das ihm freywillig gemachte Geschenk geäußert hatte, so beschließet er seinen Brief mit diesen Worten: **Mein Gott aber erfülle all euer Verlangen** *) **nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu. Gott aber und unserm Vater sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Grüßet alle Heilige in Christo Jesu. Es grüßen euch die Brüder, die bey mir sind. Es grüßen euch alle Heilige, sonderlich aber die von des Kaisers Hause. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste. Amen.** J. C. 62.

§. 477.

Während der Zeit, da Paulus sich zu Rom als ein Gefangener befand, kam zu ihm Onesimus, ein Phryge, und Sklave des Philemon, eines bemittelten Bürgers zu Kolossen [a]), einer Stadt in Großphrygien an dem Flusse Lykus, nicht weit von Hierapolis und Laodicäa gelegen. Philemon war ein Christ. Epaphras, den man für einen Jünger des Paulus hält, hatte ihn nebst seinem Weibe, der Appia, vermuthlich zum christlichen

Paulus bekehret den Onesimus.

*) Der griechische Text hat statt desiderium vestrum euer Begehren, necessitatem vestram, eure Nothdurft, also, daß der Apostel Gott hier bittet, daß, gleichwie die Philipper ihm in seiner Noth beygesprungen, also Gott ihnen auch alles geben wolle, was sie vonnöthen hätten zu der Glorie Jesu Christi. Anmerkung des Herrn P. Gervasius Bulfer.

a) Koloss. 4, 9.

J. C. 62. chen Glauben gebracht. Sein Haus war eine Zuflucht der Armen b), und der Ort, wo sich die Gläubigen zum Gottesdienste zu versammlen pflegten *), Onesimus entfloh ihm, und nahm bey seiner Flucht Verschiedenes mit sich. Er kam nach Rom, und da er viel vom Paulus gehöret hatte, so besuchte er ihn, und bekannte ihm sowol seine Flucht, als seinen Diebstahl. Paulus gewann ihn, und machte ihn zu einem Christen. Er behielt ihn hierauf einige Zeit bey sich, damit er ihm in seinen Banden dienete. Onesimus that es, und erwies seinem heiligen Lehrer alle ersinnliche Liebesdienste, die ihm Philemon selbst, wenn er zu Rom gewesen wäre, nur immer hätte erweisen können. Nach einiger Zeit, da er genugsam im Glauben gestärket war, sandte ihn Paulus wieder zu dem Philemon, seinem Herrn zurück, und gab ihm einen Brief an denselben mit, den wir wegen seiner Kürze, und Schönheit, von Wort zu Wort hier anführen:

§. 478.

Der Brief an den Philemon.

Paulus, der Gebundene Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, Philemoni **) dem Lie-

b) Philem. 7.

*) Dieses scheinet aus dem zweyten Verse des Briefs an den Philemon zu erhellen.

**) In den (sogenannten) apostolischen Constitutionen l. 7. c. 46. wird vorgegeben, Paulus hätte den Philemon zum Bischofe zu Kolossen gemacht. Aber nach den Menäis der Griechen, war er der Apostel und erste Bischof der Kirche zu Gaza in Palästi-

Lieben und unserm Gehülfen, und Appiä *), J. C. 62.
der liebsten Schwester, und Archippo **), unserm Streitgenossen, und der Gemeine, die in deinem Hause ist. Gnade sey mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Ich danke meinem Gott, und gedenke deiner allezeit in meinem Gebete. Nachdem ich von deiner Liebe und deinem Glauben höre, welchen du hast an den Herrn Jesum, und gegen alle Heiligen

lästina. Doch soll er von da wieder nach Kolossen gekommen seyn, und daselbst unter des Nero Regierung den Märtyrertod erlitten haben. Hievon werden noch viele besondere Umstände in den angezogenen Nachrichten gemeldet. In den Märtyrerverzeichnissen stehet sein Name den 22. November. Man kann hievon des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Philemon nachsehen.

*) Appia war des Philemon Eheweib. Man glaubet, sie habe zugleich mit ihrem Manne, dem Philemon, den Märtyrertod erlitten. Ihr Gedächtniß wird den 22. November gefeyert. Der Abt Calmet.

**) Einige halten diesen Archippus für einen Bischof zu Kolossen: andere aber sagen, er sey ein bloßer Priester, oder nur ein Diakon bey dieser Gemeine gewesen. Der Verfasser der apostolischen Constitutionen oder Satzungen giebt ihn für einen Bischof zu Laodicäa in Phrygien aus. Die Griechen feyern sein Fest den 22. des Wintermonats, und sagen, er habe unter der Regierung des Nero zu Kolossen den Märtyrertod erlitten. Die Lateiner feyern ihm zu Ehren den 29. März. Der Abt Calmet.

J. C. gen (Christen), daß die Gemeinschaft deines
62. Glaubens offenbar werde, durch Erkenntniß alle des Guten, das ihr habt in Christo Jesu. Denn wir *) haben eine grosse Freude und Trost an deiner Liebe; denn die Herzen der Heiligen sind durch dich, lieber Bruder, erquicket worden. Daher, wiewol ich das Recht hätte in Christo Jesu, dir zu gebieten, was dir geziemet; So will ich doch um der Liebe willen nur bitten, da ich ein solcher bin **), nemlich der alte Paulus, nun aber auch ein Gebundener Jesu Christi. So bitte ich dich für meinen Sohn Onesimus, den ich in meinen Banden gezeuget habe, welcher ehemals dir unnütz war, nun aber mir und dir nützlich ist, den habe ich dir wieder gesandt. Du aber wollest ihn, das ist mein eigen Herz ***), annehmen. Denn ich wollte ihn bey mir behalten, daß er mir an deiner Statt in den Banden des Evangeliums dienete; Aber ohne deine Bewilligung wollte ich nichts thun, auf daß dein Gutes nicht abgenöthiget, sondern freywillig wäre. Vielleicht aber ist er darum eine Zeitlang von dir entwichen daß, du ihn auf ewig wieder bekämest, nun nicht mehr als einen Knecht,

son-

*) Wir, aus dem Griechischen.

**) Aus dem Griechischen. Man sehe den P. Kornelius a Lapide über diese Stelle.

***) Nach dem Griechischen. Vorbenannter Schriftsteller.

sondern mehr als einen Knecht *), einen liebsten Bruder, sonderlich mir, wie viel mehr aber dir, beyde nach dem Fleische, und in dem Herrn? So du nun mich für deinen Mitgesellen hältst, so nimm ihn auf, als mich selbst. So er dir aber etwas Schaden gethan hat, oder schuldig ist, das rechne mir zu. Ich Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand; ich will es bezahlen. Ich schweige, daß du dich selbst mir schuldig bist. Ja, lieber Bruder, laß mich deiner im Herrn genießen; erquicke mein Herz in dem Herrn. Ich habe aus Zuversicht deines Gehorsams dir geschrieben; denn ich weiß, du wirst mehr thun, als ich sage. Daneben bereite mir die Herberge; denn ich hoffe, daß ich durch euer Gebet euch werde geschenket werden. Es grüßet dich Epaphras, mein Mitgefangener in Christo Jesu, Markus, Aristarchus, Demas, Lukas, meine Gehülfen. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit eurem Geiste. Amen. Dieser Brief hatte ohne Zweifel alle diejenigen glücklichen Wirkungen, die sich der heilige Apostel nur immer davon versprechen konnte. Was sich aber mit dem Onesimus ferner zugetragen habe, davon kann man nichts mit Gewißheit melden **).

J. C. 62.

§. 479.

*) Aus dem Griechischen, und Syrischen. Der Herr Pr. Weittenauer.

**) Den (sogenannten) Constitutionen der Apostel zufolge hat ihn Paulus zum Bischofe von Beräa in

J. C.

§. 479.

62. Paulus schreibt an die Kolosser.

Um eben diese Zeit schrieb der heilige Apostel auch seinen Brief an die Gemeine zu Kolossen. Tychikus, sein getreuer Mitarbeiter überbrachte ihr denselben [c]), als er den Onesimus dahin begleitete [d]). Paulus, ob er gleich in Phrygien geprediget hatte [e]), war doch nie in diese Stadt gekommen [f]). Epaphras, sein Jünger, war der Stifter nicht nur dieser Gemeine, sondern auch der Gemeinen

in Macedonien gemacht. In den Märtyrerverzeichnissen heißt er ein Apostel, und wird unter die Märtyrer gezählet. Nach dem römischen Martyrologio ward er von Paulo nach dem Timotheus zum Bischofe zu Ephesus verordnet. Und wie einige wollen, war dieses eben der ephesische Bischof im Jahre Christi 107. dessen Ignatius, der Märtyrer, gedenket. Doch hievon ist kein tüchtiger Beweis vorhanden. Nach eben diesem Martyrologio fällt sein Fest auf den 16. des Hornungs, wo von demselben erzählet wird, daß er, als der Nachfolger des Timotheus in der bischöflichen Würde zu Ephesus, wegen der Predigt des Evangelii gefangen genommen, nach Rom geführet, und um des Glaubens an Jesum willen gesteiniget worden sey. Sein Körper soll hernach wieder ausgegraben, und an den Ort gebracht worden seyn, wo er Bischof gewesen war. Die Griechen begehen sein Fest an dem 15. des Christmonats. Der Abt Calmet unter dem Artikel Onesimus.

c) Koloss. 4, 7-8. d) Ebend. 4, 9.

e) Apostelgesch. 18, 23.

f) Koloss. 2, 1.

nen der benachbarten Städte, Laodicäa *) und Hierapolis [g]). Er kam nach Rom, und ward sein Mitgefangener [h]). Von ihm bekam der heilige Apostel die Nachricht von dem Zustande der kolossischen Gemeine. Es hatten sich nemlich falsche Apostel in dieselbe eingeschlichen, die unter dem Scheine der Demuth die Gläubigen zu überreden suchten, als dürfe man sein Gebet nicht an Gott den Vater, weil er all zu weit über die Menschen erhaben, noch an Jesum Christum, dessen Vermittlung sie verwarfen, sondern an die Engel richten, die die eigentlichen Mittler zwischen Gott und den Menschen wären. Sie bemüheten sich daneben ihnen gewisse Lehrsätze der Philosophen beyzubringen, und drangen sehr auf die Beschneidung, und die Beobachtung des mosaischen Gesetzes. Diese Nachrichten bewogen den eifrigen Apostel, diesen Brief zu schreiben, die Kolosser hiedurch gegen die Verführer zu stärken, und die Verführten, wenn sich welche unter ihnen befänden, wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Er unterrichtet sie daher in diesem Briefe, in dessen Anfange er sich den Timotheus zur Seite setzet, hauptsächlich in

J. C. 62.

*) Ihr alter Name war Diospolis. Nachher nennete man sie Rhoas. Endlich ließ sie Antiochus, der Sohn der Stratonica, wieder aufbauen, und nennete sie nach dem Namen seiner Gemahlinn Laodice, Laodicea. Der Abt Calmet.

g) Martyrol. rom. dieses wird auch sehr glaubwürdig durch Koloss. 1, 7. und 4, 13.

h) Philipp. 23.

J. C. 62. in der Lehre von Jesu Christo, dem Mittler zwischen Gott und den Menschen. In ihm, sagt er, haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, es seyn die Thronen, oder die Herrschaften, oder die Fürstenthümer, oder die Gewalthaber *); alles ist durch ihn, und für ihn geschaffen. Er ist vor allen, und alles bestehet in ihm. Er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Kirche. Er ist der Anfang, und der Erstgeborne von den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorzug habe. Denn es ist das Wohlgefallen (des Vaters) gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn mit ihm selbst versöhnet würde, wie er denn durch das Blut an seinem Kreuze zufrieden gestellet hat alles, was auf Erden oder im Himmel ist.

§. 480.

Kap. 2. Paulus warnet die Kolosser vor gewissen Grundsätzen der heidnischen Philosophen, und zeiget ihnen, daß die Beschneidung, und die Beobachtung des Ceremonialgesetzes nicht nöthig sey, mit diesen Worten. Sehet zu, daß euch niemand betrüge **) durch

*) Dies sind verschiedene Chöre der himmlischen Geister.

**) Nach dem Griechischen heißt es beraube. Der P. Kornelius a Lapide.

durch die Philosophie, und eitle verführerische Reden, nach der Menschen Lehre, nach den Elementen der Welt *), und nicht nach Christo. Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaft. Und ihr seyd durch ihn erfüllet, welcher das Haupt aller Fürstenthümer und Gewalthaber ist; In welchem ihr auch beschnitten seyd, mit der Beschneidung, nicht die mit der Hand geschehen ist, mit Hinwegnehmung des Fleisches am Leibe, sondern mit der Beschneidung Christi; Indem ihr mit ihm begraben seyd durch die Taufe, in welchem ihr auch seyd auferstanden durch den Glauben an die Macht Gottes, welcher ihn von den Todten auferwecket hat. Und euch, da ihr todt waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches, hat er auch mit ihm lebendig gemacht, und hat uns alle Sünden geschenket, und die Handschrift des Urtheils, das wieder uns war, ausgetilget, und hat sie hinweggethan, und an das Kreuz geheftet; und hat die Fürstenthümer und die Gewaltigen ausgezogen **), und hat sie zur Schau öffentlich aufgeführet, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst ***). Darum

J. C. 62.

*) nach den Anfangsgründen der irdischen Weisheit.

**) Er hat die bösen Geister ihrer Macht beraubet.

***) Hiemit beschreibet der heilige Paulus den vollkommenen Sieg, welchen Christus über die höllischen Mächte erhalten hat. Er spielet auf die Gewohnheit der

J. C. 62. soll euch nun niemand richten über Speise, oder über Trank, oder was die Festtage betrift, oder die Neumonde, oder die Sabbathe; Welches der Schatten war der zukünftigen Dinge, aber der Körper *) selbst ist in Christo.

§. 481.

In den zwey letzten Kapiteln schreitet Paulus
Kap. 3. zur Sittenlehre. Nachdem er die Kolosser ermahnet, nicht die irdischen, sondern allein die himmlischen Dinge zu suchen, und alle dem abzusterben, was den irdischen Menschen gestaltet, so fährt er also fort: Ziehet aus den alten Menschen, und ziehet den neuen an, der zu der Erkenntniß Gottes, nach dem Ebenbilde dessen, der ihn geschaffen hat, erneuert wird; Da weder Heide noch Jude, weder Beschneidung noch Vorhaut, weder Barbar noch Schyte, weder Knecht noch Freyer ist; sondern alles, und in allen Christus **). So ziehet nun an, als die Auserwählten

der Römer an, welche zur Verschönerung des Sieges eines Ueberwinders die Gefangenen des überwundenen Heers im öffentlichen Einzuge daher zu führen pflegten. Der Abt Messanguy.

*) Durch das Wort Körper, wird hier die Wahrheit verstanden. Der P. Kornelius a Lapide.

**) Er will sagen: daß in diesem Stande der Wiedergeburt alle Menschen, von was Art und Lande sie immer seyn mögen, in den Augen Gottes gleich sind, da er in ihnen nichts anders liebet, als den neuen nach seinem und seines Sohnes Ebenbilde geschaffenen Men-

ten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches J. C.
Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth *), Geduld; Einer übertrage den andern, und vergebet einander, so jemand Klage hat wieder den andern: gleichwie der Herr euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber dieses alles aber habt die Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede Gottes herrsche in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe; und seyd dankbar. Er ermahnet sie hierauf zu geistlichen Gesprächen und Gesängen mit diesen Worten: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen **) Liedern, und singet Gott in euren Herzen. Und alles, setzet er hinzu, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

62.

§. 482.

Paulus wendet sich sodenn zu verschiedenen Ständen und spricht: Ihr Weiber, seyd unterthänig Kap. 3.

Menschen. Er setzet hinzu, Jesus Christus sey alles in allen, weil sie alle, was sie sind, nur in ihm und durch ihn sind. Der Abt Messanguy.

*) Aus dem Griechischen.

**) Ueber diesen Vers ist des Theophilaktus Erklärung nachzusehen.

J. C. 62. euren Männern in dem Herrn, wie sichs gebühret. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seyd nicht bitter gegen sie. Ihr Kinder, seyd gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorne, auf daß sie nicht kleinmüthig werden. Ihr Knechte, seyd euren leiblichen Herrn in allen Dingen gehorsam, und dienet ihnen nicht vor den Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfalt des Herzens, und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen; Und wisset, daß ihr die Vergeltung der Erbschaft von dem Herrn empfangen werdet; denn ihr dienet dem Herrn Christo *). Wer aber Unrecht thut, der wird, was er Unrecht gethan hat, empfangen. Denn vor Gott gilt kein
Kap. 4. Ansehen der Person. Ihr Herrn, was recht und billig ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. Haltet an im Gebete, und wachet in demselben mit Danksagung, und betet zugleich auch für uns, auf daß uns Gott die Thür des Worts aufthue, das Geheimniß Christi zu predigen, darum ich auch gebunden bin; Auf daß ich dasselbe dergestalt offenbare, wie ich soll reden. Wandelt weislich vor denen, die draußen sind, und erkaufet die Zeit **). Eure

Rede

*) Aus dem Griechischen. Der Herr Pr. Weittenauer.

**) Das ist: nehmet die Zeit wohl in Acht, sie Christo

zu

Rede sey allezeit lieblich, und mit Salze gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem jeden antworten sollet. J. C. 62.

§. 483.

Tychikus, so beschließet der heilige Apostel seinen Brief, Tychikus, der liebe Bruder, und getreue Diener, und Mitknecht in dem Herrn, wird euch alles zu wissen thun, wie es um mich stehet. Ich habe ihn darum zu euch gesandt, daß er erfahre, wie es mit euch stehet, und daß er eure Herzen tröste, samt dem Onesimus, dem getreuen und lieben Bruder, welcher von den Eurigen ist: alles, wie es hier zugehet, werden sie euch kund thun. Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefangener, und Markus *), des Barnabas Neffe, Kap. 4.

zu gewinnen, und ihnen nicht die geringste Gelegenheit zu geben, wodurch sie von dem Glauben abgeschröcket würden. Anmerkung des Herrn P. Bulser.

*) Dies ist der Markus, der den Paulus und Barnabas in Pamphilien verließ, und nach Jerusalem wieder zurückkehrete. Und der die Ursache war, warum sich beyde Apostel, als sie ihre zweyte Reise antreten wollten, von einander trenneten, indem Barnabas denselben mitnehmen wollte, Paulus aber dagegen war. Wie er nachher auf Rom gekommen, und ob solches in Gesellschaft des Barnabas geschehen, oder nicht, solches ist unbekannt. Da der heilige Apostel seiner in diesem Briefe auf eine so rühmliche Weise gedenket, so ist dieses ein Beweis, daß er mit seinem damaligen Betragen sehr wohl müsse zufrieden gewesen seyn.

J. C. 62. von welchem ihr Befehle empfangen habt; wenn er zu euch kömmt, so nehmet ihn auf. Und Jesus *), mit dem Zunamen Justus, die aus der Beschneidung sind. Diese sind allein meine Gehülfen am Reiche Gottes, an welchen ich einen Trost gehabt habe. Es grüßet euch Epaphras, der von den Eurigen ist, ein Knecht Christi, der allezeit für euch im Gebete ringet **), auf daß ihr bestehet vollkommen, und erfüllet mit allem Willen Gottes. Denn ich gebe ihm das Zeugniß, daß er sehr für euch beeifert ist, und für die zu Laodicäa und Hierapolis. Es grüßet euch Lukas, der Arzt, der Geliebte, und Demas. Grüßet die Brüder zu Laodicäa, und den Nymphas ***), und die Gemeine in seinem Hause. Und wenn dieser Brief bey euch gelesen ist, so sorget, daß er auch in der Gemeine zu Laodicäa gelesen werde; und daß auch ihr den leset, welcher an die zu Laodicäa

*) Von diesem Jesus sind keine, zum wenigsten, keine zuverläßige Nachrichten vorhanden.

**) Aus dem Griechischen. Man sehe den P. Kornelius a Lapide.

***) Einige lateinische Schriftsteller haben aus dem Nymphas eine Weibsperson gemacht. Allein der griechische Text weiset es augenscheinlich, daß Nymphas ein Mann gewesen sey. Die Griechen feyern das Fest des heiligen Nymphas den 28. Hornung, und legen ihm den Titel eines Apostels bey. Sie erzählen, er sey eines natürlichen Tods im Frieden gestorben. Der Abt Calmet.

cäa geschrieben ist. Und saget dem Archippus *): Siehe auf das Amt, das du in dem Herrn empfangen hast, daß du dasselbe verwaltest. Mein Gruß mit meiner, des Paulus Hand. Gedenket meiner Bande. Die Gnade sey mit euch. Amen. J. C. 62.

§. 484.

Die kaum angeführte Stelle des heiligen Apostels, worinn er die Kolosser ermahnet, den an die Laodicäer geschriebenen Brief zu lesen, hat zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben, indem kein ächter Brief unter der Aufschrift an dieselben vorhanden ist. Vielleicht war es eine Abschrift von dem Briefe an die Epheser, oder der Brief wohl gar selbst, denn es scheinet, daß derselbe, unter der Aufschrift an die Hauptstadt, an alle asiatischen Gemeinen sey gerichtet gewesen. Dem sey aber, wie ihm wolle, so ist es doch gewiß, daß Paulus den Brief an die Epheser um eben diese Zeit **) geschrieben, und durch

Paulus schreibet an die Epheser.

*) Von diesem Archippus ist die dritte Anmerkung zu §. 478. nachzusehen. Aus den Worten des heiligen Apostels ist abzunehmen, daß Archippus etwas nachläßig in Erfüllung seiner Amtspflichten gewesen sey.

**) Da der heilige Apostel diesen Brief eben sowol, als jenen an die Kolosser in seinen Banden geschrieben, da sich zwischen diesen beyden Briefen eine grosse Aehnlichkeit befindet, nicht nur in Ansehung der Materie, sondern auch in Ansehung der Ausdrücke, da endlich beyde Briefe durch einen Boten, nemlich den Tychikus sind überschicket worden, so ist nicht zu zweifeln, daß sie nicht zu einer Zeit geschrieben seyn sollten.

J. C. 62. eben den Boten, der den Brief an die Kolosser überbringen mußte, nemlich durch den Tychikus an dieselben überschicket habe. Die Absicht, die er bey Verfertigung dieses Briefes hatte, war, die Epheser im Glauben zu stärken, und ihre Herzen zu der lebhaftesten Dankbarkeit gegen Gott zu erwecken, da er gegen sie so barmherzig gewesen, und sie durch den Glauben an Jesum Christum zu der ewigen Seligkeit zu einer Zeit berufen hat, wo ihre Blindheit und ihre Unordnungen sie seiner Gnade ganz unwürdig machten. Bey dieser Gelegenheit handelt er von dem Geheimnisse der Berufung der Heiden, und zeiget, daß der Beruf zum Glauben, und die Rechtfertigung eine

Kap. 1. pure Gnade Gottes seyn. Gelobet sey Gott, sagt er, und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. Wie er uns denn durch denselben erwählet hat, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir heilig und unsträflich *) vor ihm in der Liebe seyn sollten; Und hat uns verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christum in ihm, nach dem Wohlgefallen seines Willens. Zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns angenehm gemacht hat in seinem Geliebten Sohne **). In welchem wir haben die

Erlö=

*) Aus dem Griechischen. Der P. Kornelius a Lapide.

**) In dem Griechischen heißet es bloß: in dem Geliebten. Vorbenannter Schriftausleger.

Erlösung durch sein Blut, nemlich durch die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthume seiner Gnade. Welche uns reichlich mitgetheilet worden ist, durch allerley Weisheit und Klugheit. --- Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, um seiner grossen Liebe willen, mit der er uns geliebet hat: Da wir todt waren in den Sünden, hat er uns mit Christo *) lebendig gemacht, aus dessen Gnade ihr selig geworden seyd; Und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das Himmlische gesetzet in Christo Jesu: Auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Denn aus Gnaden seyd ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch; denn Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Paulus handelt hierauf von der Vereinigung beyder Völker, nemlich der Juden und der Heiden, und zeiget den aus dem Heidenthume bekehrten Christen die Vortrefflichkeit ihres Standes mit diesen Worten: So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Hausgenossen Gottes. Erbauet auf den Grund der Apostel, und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist. Auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heili-

J. C. 62.

Kap. 2.

*) Man sehe über diese Stelle den P. Kornelius a Lapide.

J. C. 62. heiligen Tempel in dem Herrn. Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geiste.

§. 485.

Im vierten Kapitel schreitet Paulus zur Sittenlehre. Er bittet gleich zu Anfange desselben die Epheser, ein ihrem Berufe anständiges Leben zu Kap. 4. führen. Ich Gefangener in dem Herrn, sagt er, bitte euch, daß ihr würdig wandelt, nach dem Berufe, dazu ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuh, mit Geduld, und ertraget einer den andern in der Liebe, und seyd sorgfältig, die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens zu erhalten. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd zu einerley Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Ein Gott und Vater aller, der da über alle ist, und durch alle, und in euch allen. Er bemerket die verschiedenen Gnadengaben, die Jesus Christus seiner Kirche ertheilet, und spricht: Etliche hat er gesetzet zu Aposteln, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern: Zur Vollkommenmachung der Heiligen, zum Werke des Dienstes, und zur Erbauung des Leibes Christi: Bis daß wir alle einander entgegenkommen in Einigkeit des Glaubens, und in der Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommner Mann werden, in dem Maße des vollkommnen Alters Christi; Auf daß wir nicht mehr Kinder

der seyn, und uns hin und her wehen lassen von allerley Winde der Lehre, durch Schalkheit der Menschen, damit sie uns in Irthum bringen. Lasset uns aber wahrhaft in der Liebe seyn, und wachsen in allen Stücken in dem, der das Haupt ist, Christus. Er ermahnet sie sodenn den alten Menschen abzulegen, und zu neuen Menschen zu werden, und fährt also fort: Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten; weil wir unter einander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht; lasset die Sonne über euren Zorn nicht untergehen. Gebet auch dem Teufel *) keinen Raum. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er zu geben habe dem Dürftigen. Lasset keine böse Rede aus eurem Munde gehen; sondern die da gut sey zur Auferbauung des Glaubens, und holdselig den Zuhörern. Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd auf den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit, und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung, sey fern von euch, samt aller Bosheit. Seyd aber unter einander freundlich, barmherzig, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch in Christo vergeben hat. J. C. 62.

§. 486.

*) Nach dem Griechischen heißet es: dem Lästerer. Der P. Kornelius a Lapide.

J. C. 62.

§. 486.

Kap. 5-6. Nachdem der heilige Apostel den Ephesern überhaupt, und den Eheleuten, den Kindern, den Knechten, den Hausvätern ins besondere, viele heilsame Lehren gegeben hat, so endiget er seinen Brief mit diesen Worten: Uebrigens, meine Brüder, stärket euch in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr gegen die listigen Anläufe des Teufels bestehen könnet. Denn wir haben nicht mit Fleische und Blute zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, mit den Herrn der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den schalkhaften Geistern in der Luft. Darum ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Wiederstand thun, und in allen Dingen wohl bestehen möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Füßen gestiefelt mit der Zubereitung des Evangeliums des Friedens. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurige Pfeile des Bösewichts auslöschen könnet, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geiste, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen, und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem

Aufthun meines Mundes, das Geheimniß des Evangeliums kund zu machen; Dessen Botschafter ich bin in der Kette, auf daß ich darinn freymüthig handeln möge, und reden, wie sichs gebühret. Auf daß ihr aber auch wisset, wie es um mich stehe, und was ich thue, so wirds euch alles Tychikus, mein lieber Bruder und getreuer Diener in dem Herrn kund thun. Welchen ich zu euch gesandt habe, um desselben willen, daß ihr erfahret, wie es um uns stehe, und daß er eure Herzen tröste. Friede sey den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gnade sey mit allen, die da unsern Herrn Jesum Christum aufrichtig lieb haben. Amen.

J. C. 62.

§. 487.

Markus stiftet zu Alexandria eine Gemeine.

Während der Zeit, da Paulus den christlichen Glauben zu Rom ausbreitete, that solches auch Markus in Egypten. Er hielt sich größten Theils in der Stadt Alexandria auf, welche damals an Reichthümern, Größe, starken Handel und prächtigen Gebäuden *) wenig ihres gleichen hatte [i]), und nächst Rom

*) Als die Araber diese Stadt wegnahmen, welches unter dem Califat Omars des dritten, eines Nachfolgers des Mahomet geschah, waren noch vier tausend Paläste, vier tausend Bäder, vierzig tausend zinsbare Juden, vier hundert Märkte, und zwölf tausend Kräuter- und Fruchthändler darinn. Diese ehedem

i) Strabo B. 17. §. 257-259.

J. C. 62.

Rom für die mächtigste Stadt der Welt gehalten ward. Ihre Lage zwischen dem mittelländischen und rothen Meere, und an dem Nil zog eine erstaunliche Menge Menschen aus Syrien, Libyen, Cilicien, Ethyopien, Arabien, Schythien, Baktrien, Persien und Indien dahin, die daselbst ihre Wa-

ren

ehedem so reiche und mächtige Stadt ist nun nichts mehr, als ein Dorf, wo man weiter nichts merkwürdiges, als ihre Steinhaufen, und einige Spuren ihrer ehemaligen Größe erblicket. Die Egypter und Copten nennen sie gemeiniglich Rachot, nach dem Namen des alten Dorfs, an dessen Stelle sie erbauet worden ist. Die Christen verehren noch heutiges Tages zu Alexandria die Kirchen des heiligen Markus und der heiligen Catharina. Die erste ist wegen des Grabes dieses Evangelisten berühmt, dessen Körper die Venetianer entführet haben. Man siehet auch daselbst ein Gemählde, welches nach dem Vorgeben der Copten, der gegenwärtigen Besitzer dieser Kirche, der heilige Lukas gemahlet haben soll. Es stellet dasselbe den Erzengel Michael, etwas über den halben Leib, mit einem Schwert in der Hand, vor. Die andere Kirche ist wegen des Märtyrertods der heiligen Catharina berühmt, den sie um Christi willen unter dem Kaiser Maximinus gelitten hat. Man beobachtet auch noch daselbst die Trümmern von dem prächtigen Pallast der Cleopatra, und außer der Stadt bewundert man die Säule des Pompejus. Ihr Stamm ist sechs Klaftern hoch. Sie ist aus einem wunderschönen Granitsteine, und ganz aus einem Stücke gearbeitet. Es ist dieses die schönste Säule, die man jemals gesehen hat. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter dem Artikel Alexandria.

ren niederlegten, und sie nachher durch die ganze Welt verschickten. Sie war nicht nur bewohnt von Griechen und Egyptern, sondern es befanden sich in derselben auch viele Juden, die von dem Stifter dieser Stadt, Alexander, dem Grossen, wie schon an einem andern Orte angezeiget worden, das Bürgerrecht erhalten hatten, und daselbst einen starken Handel trieben. Markus stiftete hier eine zahlreiche Gemeine, die vermuthlich meist aus Juden und den sogenannten Therapeuten bestand [k]).

J. C. 62.

§. 488.

Nachrichten von den Therapeuten.

Diese Therapeuten machten unter den Juden eine gewisse Sekte aus. Ihr griechischer Name bedeutet so viel, als Anbeter oder Diener Gottes. Sie hatten viel ähnliches mit den Essäern, allein sie unterschieden sich dadurch von ihnen, daß sie sich gänzlich dem beschaulichen Leben ergaben, da jene hingegen ein wirksames und geschäftiges Leben führeten. Diejenigen, die zu erst besagter Sekte traten, thaten solches, wie Philo sagt [l]), weder aus Gewohnheit, um einer herrschenden Mode zu folgen, noch aus Gefälligkeit gegen die, die sie dazu ermahneten, sondern aus Antrieb einer himmlischen Liebe. Sie überließen freywillig alle ihre Güter ihren Kindern, oder Anverwandten, oder wenn sie keine nahe Anverwandten hatten, ihren Freunden und Bekannten, und begaben sich hierauf an abgesonderte Orte, damit sie nicht von den

k) Eusebius hist. eccl. l. 2. c. 16.

l) Philo de vita contemplat.

J. C. 62. den verderbten Sitten der Welt möchten beflecket werden. Die meisten Therapevten wohneten in den Gegenden von Alexandria, und die Vornehmsten begaben sich fast alle auf eine Höhe, nahe an dem See Möris; welcher Ort zur Sicherheit sehr bequem, und eine überaus gesunde Luft hatte. Ein jeder hatte seine besondere Wohnung, die aber nur zur höchsten Nothdurft eingerichtet war. Die Wohnungen lagen zerstreut, doch so, daß die Bewohner derselben einander zuweilen besuchen, von den Pflichten ihres Standes sich besprechen, und, im Fall sie von den Räubern angegriffen würden, einander beystehen konnten. Nebst diesen Wohnungen hatte auch jeder noch eine kleine Betkammer, welche sie Semneion oder Monasterion nannten. Dieser Ort war allein zu andächtigen Betrachtungen, und geistlichen Uebungen bestimmet. Hier fand man nie etwas, das zur Pflege des Leibes gehörete. Alles Geräthe, so man daselbst antraf, bestand in dem Gesetze, in den Schriften der Propheten, und in solchen Büchern, welche Lieder und Anweisungen zur Erkenntniß des Höchsten in sich enthielten. Zweymal im Tage verrichteten sie ihr Gebet, nemlich des Morgens, und des Abends. Bey dem Aufgange der Sonne riefen sie Gott um seinen Segen für diesen Tag an, damit er ihre Seelen mit seinem himmlischen Lichte erleuchten und entzünden wolle. Auf den Abend baten sie ihn, daß ihre von sinnlichen Dingen abgezogenen Herzen in einer vollkommenen Einkehrung in sich selbst die Wahrheit entdecken möchten. Fast die ganze übrige Zwischenzeit des Tages waren sie

mit dem Lesen des Gesetzes, der Propheten, und solcher Schriften beschäftiget, in welchen der Unterricht der allegorischen Wissenschaften enthalten war, auf die sie sich mit grossem Fleiße legten, und sie nachzuahmen suchten. J. C. 62.

§. 489.

Fortsetzung.

Am Sabbath versammleten sie sich in einem gemeinschaftlichen Bethause, welches in der Mitte durch eine zwo oder drey Ellen hohe Mauer getheilet war, damit die Weibspersonen, die Therapevtides genannt wurden, von den Männern abgesondert, und ohne gesehen zu werden, den Unterricht mit anhören konnten, den sie beyderseits erhielten. Hier saßen alle in der Ordnung nach ihrem Alter, mit verdeckten Händen, so, daß sie die rechte auf die Brust, die linke aber unter dieselbe legten. Der Aelteste oder Gelehrteste trat sodenn auf, und hielt mit einer freundlichen Mine und gemäßigten Stimme eine ungekünstelte Rede. Alle höreten aufmerksam zu, und gaben ihre Zufriedenheit bloß durch einige Zeichen mit den Augen, oder mit dem Haupte zu erkennen. Die Mäßigkeit hielten sie für den Grund der Tugenden. Sie aßen und tranken nicht eher, als nach dem Untergange der Sonne. Einige aßen in drey Tagen, andere in sechs Tagen nur einmal. Ihre Kost bestand weiter in nichts, als in Brode, wobey sie aufs höchste noch Salz und Ysopp genossen. Ihr Trank war lauteres Wasser. Ihre Kleidung war schlecht. Im Winter trugen sie einen groben Mantel, und im Sommer ein etwas leichteres Gewand. Sie flohen in allen Stücken die Eitelkeit, als die Tochter der Lügen.

 §. 490.

J. C. §. 490.

62. Beschluß. Den Sabbath der siebenten Woche, welcher stets auf den funfzigsten Tag fiel, begingen sie feyerlicher, als die andern. An diesem Tage versammleten sie sich in weißer Kleidung, um mit einander in Fröhlichkeit zu beten, und zu essen. Ihr Gastmahl ward mit Gebete angefangen; hierauf legten sie sich auf Teppiche von Binsen zu Tische, die Jungfrauen zur Linken, und die Mannspersonen zur Rechten. Alles ging dabey dermaßen stille zu, daß sich auch niemand, nur stark Athem zu holen, unterstand. Indessen legte Einer eine Frage aus der heiligen Schrift vor, und erklärte sie, bloß zu einer Zeitkürzung, auf eine allegorische Art. Alsdenn ward gesäuert Brod, Salz und Ysopp zur Mahlzeit aufgetragen, und den jüngsten und stärksten kaltes, den schwächern aber unter dem kalten warmes Wasser vorgesetzt. Nach dem Essen traten sie alle zusammen mitten in den Saal. Mannspersonen und Weibspersonen machten zween Chöre, und sangen zur Ehre Gottes, bald zusammen, bald wechselweise, verschiedene Lieder. Sie tanzten dabey, und schienen zuweilen, nachdem es die Gedanken, und der Ausdruck des Gesanges mit sich brachten, gleichsam außer sich selbst zu seyn. Hierauf vereinigten sie sich zu einem gemeinschaftlichen Tanze, nach dem Beyspiele der Israeliten, als sie durch das rothe Meer gegangen waren. Auf diese Weise brachten sie die ganze Nacht zu, und des Morgens, beym Aufgange der Sonne, hoben sie ihre Hände gegen den Himmel auf, und baten Gott, daß er ihnen seine Wahrheit möchte zu erkennen geben. Ein

jeder

jeder begab sich alsdenn wieder in seine Celle, und fieng seine gewöhnlichen Uebungen wieder an *). Der heilige Markus, der, wie es sehr wahrscheinlich ist, viele von dieser Sekte zum Christenthume gebracht hatte, starb ungefär gegen das Ende von des Nero Regierung. Anianus, ein Mann von grosser Tugend, war der erste Bischof m) von Alexandria nach dem Tode dieses heiligen Evangelisten **). J. C. 62.

*) Diese Nachrichten von den Therapevten sind meistentheils aus des Abts Calmet biblischem Wörterbuche, aus Abgang des Philo, entlehnet worden, wo man auch noch mehrere Nachrichten von dieser Sekte unter dem Artikel Therapevten finden wird. Eusebius, und viele andere, die seiner Meinung gefolget, haben diese Therapevten für Christen gehalten; diese Meinung ist aber von andern, vornehmlich von dem Parlamentspräsidenten zu Dijon, Joh. Bouhier de Savigny mit so starken Gründen wiederleget worden, daß heut zu Tage wohl wenige Gelehrte mehr werden zu finden seyn, die ihr ihren Beyfall geben werden.

m) Eusebius lib. 2. hist. ecclesiast. cap. 24.

**) Außer dem Evangelio, welches dieser heilige Evangelist geschrieben hat, hat man ihn auch zu dem Verfasser einer Liturgie machen wollen. Der Kardinal Sirlet, der sie in einem Kloster von dem Orten des heiligen Basilius in Kalabrien gefunden, hat sie zuerst bekannt gemacht. Sie ist griechisch, und man findet sie in des Fabricius Cod. Apocr. N. T. par. 3. pag. 253. Die Alten haben von ihr nichts gewußt; und es kommen darinn sehr viele Dinge vor, die aufs deutlichste zeugen, daß der heilige Evan-

J. C.

§. 491.

62. Der heilige Jakobus wird gesteiniget.

Porcius Festus, der Statthalter von Judäa starb zu Anfange des zwey und sechzigsten Jahres nach Christi Geburt, und Nero ernannte den Albin zu seinem Nachfolger. Ehe derselbe noch ins Land kam n), setzte Agrippa den Joseph Cabi vom Hohenpriesterthume ab, und ertheilte diese Würde dem Ananus, einem Sohne des in der evangelischen Geschichte mehrmals gedachten Ananus oder Annas, der nach dem Zeugnisse des Josephus für den glücklichsten unter seinem Volke gehalten wurde, weil er fünf

Evangelist unmöglich der Verfasser derselben seyn könne. Dahin gehöret das Gebet für den König, die Erwähnung der Kelche und Patenen, der Subdiakonen, der Sänger, der Mönche, der Nonnen, und endlich, daß darinn des heiligen Markus als eines Märtyrers gedacht wird. Vermuthlich ist diese Liturgie erst im sechsten Jahrhunderte zum Vorscheine gekommen, und hat ihren Namen, allem Ansehen nach, daher von dem heiligen Markus erhalten, weil man sich ihrer an seinem Festage bedienet hat. Eben dieses ist auch von der Liturgie zu vermuthen, die unter des Markus Namen bey den Syrern bekannt, und von dem parisischen Gottesgelehrten, Eusebius Renaudot aus dem Syrischen ins Lateinische übersetzet worden ist. Man kann hievon den Kardinal Bona de Rebus lyturg. p. 73. 74. des Alexander Natalis Hist. eccles. Tom. 3. pag. 40. edit. paris. und des Renaudot dissertationem de liturgiarum orientalium origine & auctoritate, die er seiner herausgegebenen Sammlung der alten Liturgien vorgesetzet hat, nachlesen.

n) Jos. jüd. Alterth. 20, 9. §. 1.

fünf Söhne hatte, die alle Hohepriester gewesen, und er selbst diese Würde viele Jahre nach einander bekleidet hatte. Ananus, sein Sohn, war ein außerordentlich kühner Mensch, der Sekte der Sadducäer zugethan, und abgesagter Feind des Christenthums. Alle seine Absichten gingen dahin, dasselbe in Jerusalem, wo nicht gänzlich zu vertilgen, doch dessen ferneren Ausbreitung allen möglichen Einhalt zu thun. Die Abwesenheit des Statthalters, glaubte er, werde sein Vorhaben befördern. Er versammlete daher das Sanhedrin, und ließ den Jakobus, den Bischof zu Jerusalem, und sogenannten Bruder des Herrn zum Tode verurtheilen, und nebst etlichen andern, die vermuthlich auch Christen waren, als Leute, die gegen das Gesetz gesündiget hätten, steinigen *). Er würde auch unfehlbar noch weiter gegangen seyn, doch es geschah ihm Einhalt. Sein Unternehmen mißfiel allen gutdenkenden Leuten in Jerusalem über die maßen. Sie wurden besonders wegen des Todes des heiligen Apostels, den seine Tugend und Heiligkeit bey allen verehrungswürdig gemacht hatte, sehr aufgebracht. Es schickten daher einige heimlich zu dem Agrippa, und baten ihn, J. C. 62.

*) Hegesippus erzählet beym Eusebius l. 2. c. 23. den Tod des heiligen Jakobus sehr weitläufig. Allein seine Erzählung ist so beschaffen, daß die besten Kritiker die kurzen Nachrichten, die Josephus davon ertheilet, den weitläufigen Nachrichten des Hegesippus vorziehen. Man ist denselben gefolget, ohne sich doch das Recht anzumaßen, die Sache entscheiden zu wollen.

J. C. 62. dem Hohenpriester zu befehlen, daß er sich künftighin dergleichen Dinge enthalten möchte. Andere aber gingen dem Albin, der eben auf dem Wege von Alexandria nach Jerusalem begriffen war, entgegen, und gaben ihm zu verstehen, daß Ananus kein Recht gehabt, ohne sein Vorwissen, das Sanhedrin zu versammlen. Albin ward durch diese Nachricht sehr aufgebracht, und schrieb sogleich an den Hohenpriester, den er versicherte, daß er der verdienten Strafe nicht entgehen sollte. Agrippa nahm ihm, seine Verwegenheit zu bestrafen, die Hohepriesterswürde, die er kaum drey Monate verwaltet hatte, und beehrete damit den Jesus, des Damnäus Sohn. Die Christen zu Jerusalem erwähleten nach dem Tode des heiligen Jakobus, den Simeon *), in Betracht, daß er ein leiblicher Vetter Jesu Christi sey, mit einmüthiger Stimme zu ihrem Bischofe. Nur Einer, Namens Thebutis, war mit dieser Wahl, weil sie auf ihn nicht ausgefallen war, so übel zufrieden, daß er in der Kirche zu Jerusalem Irthümer auszustreuen anfieng, die, weil sie, wie Hegesippus beym Eusebius o) sagt, von denselben alezeit frey geblieben war, die Jungfrau genannt wurde.

§. 492.

*) Simeon war ein Sohn des Kleophas, und der Maria, der Schwester der seligsten Jungfrau Maria. Der Abt Calmet.

o) Eusebius lib. 4. hist. ecclesiast. cap. 22.

§. 492.

J. C. 62. Brief des heiligen Jakobus.

Der heilige Jakobus hinterließ einen Brief *), der unter den sieben katholischen oder allgemeinen Briefen der erste ist. Er ist an alle bekehrte Juden, die in alle Theile der bekannten Welt zerstreuet waren, gerichtet. Man glaubt, daß er ihn nicht lange vor seinem Tode geschrieben habe. Er eifert in diesem Briefe sonderlich gegen den Mißbrauch der Lehre des heiligen Paulus, welcher spricht, daß der Mensch durch den Glauben, ohne die Werke des Gesetzes gerechtfertiget werde p). Jakobus streitet daher mit grossem Nachdruck für die Nothwendigkeit der guten Werke, und sagt endlich: So sehet ihr nun, daß der Mensch aus den Werken gerechtfertiget wird, und nicht aus dem Glauben allein q). Gegen das Ende des Briefes setzet er folgende Worte: Ist jemand krank unter euch, der rufe die Priester der Kirche zu sich, und lasse sie über sich beten,

*) Verschiedene von den Alten haben das kanonische Ansehen dieses Briefes in Zweifel gezogen, wie aus dem Eusebius l. 2. cap. 23. hist. eccles., und aus dem heiligen Hieronymus de script. ecclesiast. zu ersehen ist. Allein von den meisten heiligen Vätern ist er für eine ächte apostolische Schrift gehalten, und endlich von der ganzen Kirche dafür angenommen worden. Mehrere Nachrichten von diesem Briefe sind in des Abts Calmet Prolegom. in Epist. S. Jacobi zu finden.

p) Röm. 3, 28.

q) Jak. 2, 24.

J. C. **und sich salben mit Oele in dem Namen des**
62. **Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und so er in Sünden ist, werden sie ihm vergeben werden.** Die katholische Kirche verstehet diese Worte von einem für die Gläubigen eingesetzten Sakramente, welches sie die letzte Oelung nennet. Er endiget seinen Brief also: **Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit irren würde, und jemand ihn bekehrete: Der soll wissen, daß, wer einen Sünder von dem Irrthume seines Weges bekehret, der wird dessen Seele von dem Tode erlösen, und wird die Menge der Sünden bedecken.** Man hat diesem Apostel auch ein Evangelium *) nebst einer Liturgie,

*) Dieses sogenannte Evangelium, welches unter dem Namen Protevangelium des heiligen Jakobus bekannt ist, ob es gleich nicht von diesem Apostel herrühret, so ist es doch sehr alt, weil Eustathius, Bischof zu Antiochia, Origenes Tom. XI. in Matthæum, Gregorius von Nyssa, und andere, Stücke daraus anführen. Man kann nicht sagen, wer der Verfasser davon sey. Es handelt solches von der Geburt, von dem Leben, und von der Niederkunft der seligsten Jungfrau Maria; es ist aber solches ganz mit Fabeln und unächten Erzählungen angefüllet. Wir legen davon eine Probe vor, die aus dem biblischen Wörterbuche des Abts Calmet genommen, und unter dem Artikel Anna zu finden ist. Die Erzählung lautet also: „Joachim wollte einsmals seine Gabe an einem Feste in den Tempel bringen. Aber ein Jude, mit Namen Ruben, hinderte ihn daran, indem er sagte,

turgie †), oder Meßordnung zugeschrieben, allein beydes sind untergeschobene Werke. J. C. 62.

§. 493.

sagte, daß ihm dieses nicht erlaubt wäre, weil er keine Nachkommen in Israel hätte. Joachim begab sich voll Scham in die Wüste, wo er vierzig Tage und vierzig Nachte mit Fasten und Beten zubrachte. Sein Weib, Anna, blieb in ihrem Hause, und betrübte sich vor dem Herrn sowol über ihre Unfruchtbarkeit, als wegen der Abwesenheit ihres Mannes, des Joachims. Als ein hoher Festtag eingefallen war, sprach Judith, ihre Magd, zu ihr: Wie lange willst du dem Schmerze nachhängen? Heute darfst du nicht traurig seyn; es ist ein grosser Tag des Herrn. Nimm diesen Kopfputz, und schmücke dein Haupt damit. Mir, deiner Magd, ziemet es nicht, ihn zu tragen; dir aber gebühret er, die du aus Königlichem Geschlechte bist. Anna antwortete: Entferne dich, das soll nicht von mir geschehen; denn der Herr hat mich erniedriget. Die Magd gerieth in Zorn, und warf ihr die Unfruchtbarkeit vor. Hierauf legte Anna die Trauerkleider ab, schmückte das Haupt, nnd zog ihre Hochzeitkleidung an. Um die neunte Stunde ging sie in ihren Garten, und fieng an, zu Gott zu beten, daß er sie des Segens würdigen, und von der Schmach der Unfruchtbarkeit befreyen möchte. Weil sie unter einem Lorbeerbaume stand, sah sie in die Höhe, und erblickte ein Vogelnest, worinn Junge waren. Dieser Gegenstand vermehrte ihren Schmerz; sie schrie zum Herrn und brach in eine bittere Klage aus, daß sie noch unfruchtbar bliebe, da die Thiere ihre Jungen vor dem Herrn hervor brächten, und die Erde zu ihrer Zeit Früchte trüge, und den Schöpfer preisete. Ich bin, sagte sie, wie eine Verfluchte in Israel! Man

belästi-

J. C.

§. 493.

62. Als Albin, der Statthalter, in Judäa ankam,
Albin kömt nach Judäa. ging seine erste Sorge dahin, die Meuchelmörder, und

belästiget mich mit Schmach und Vorwürfen; man treibt mich aus dem Tempel meines Gottes: wem soll ich mich vergleichen? Hierauf ließ ein Engel des Himmels sich zu ihr herab, nnd sprach: Anna, der Herr hat dein Gebet erhöret. Du wirst schwanger werden, und gebären, und dein Geschlecht wird von aller Welt gerühmet werden. Anna antwortete: So wahr der Herr, mein Gott, lebt, giebt er mir einen Sohn oder eine Tochter: so soll dies Kind dem Herrn von mir geheiliget werden, und sein ganzes Leben durch in seinem Tempel dienen. Zu gleicher Zeit kamen zween Engel mit der Botschaft zu ihr, daß Gott auch Joachims Gebet erhöret habe, und dieser den Augenblick mit seinen Heerden zurück kommen würde. Joachim kam also vom Gebirge zurück, und Anna ging ihm entgegen. Nach wenig Tagen ward sie schwanger, und am Ende des neunten Monats gebar sie Mariam, und säugete sie mit ihrer Milch. Mit sechs Monaten fieng Maria an, allein zu gehen, und am Ende des Jahres wurde sie von ihrer Mutter entwöhnet, die den Priestern zugleich ein grosses Mahl gab, und ihnen Mariam widmete. Zwey Jahre blieb dies Kind noch in dem Hause seines Vaters, und da sie drey Jahre alt war, brachten sie Joachim und Anna in den Tempel, daß sie da erzogen würde, und dem Herrn dienete „. Mehrere Nachrichten von diesem unächten Evangelio sind zu finden in des vorbenannten Abts Abhandlung de Genealogia Jesu Christi, in des du Pin Bibliotheca script. ecclesiast., und in des Richard Simon kritischen Historie des Textes des N. T., auf

und Straßenräuber zu unterdrücken, die jetzt zahlrei- J. C.
cher 62.

aus welchem Schriftsteller wir nur dieses noch bemerken, daß Wilhelm Postel dies Evangelium zuerst aus dem Oriente zu uns gebracht, und jedermann zu überreden gesucht habe, daß dasselbe öffentlich in den morgenländischen Gemeinen gelesen würde, und man daselbst wegen des Verfassers nicht den geringsten Zweifel hege. Er übersetzte es aus dem Griechischen ins Lateinische, und schickte seine Uebersetzung an Joh. Oporin nach Basel, wo es durch BibliandNers Besorgung unter dem prächtigen Titel heraus kam: Protevangelium sive de Natalibus Jesu Christi & ipsius matris virginis Mariae, sermo historicus D. Jacobi Minoris, consobrini & frattis Domini Jesu, Apostoli primarii, & Episcopi Christianorum primi Hierosolymis.

†) Da in dieser Liturgie solche Benennungen, und solche Gebräuche vorkommen, die erst in viel spätern Zeiten bekannt geworden sind, so ist dieses ein sehr überzeugender Beweis, daß der heilige Jakobus der Verfasser dieser Liturgie nicht sey. Man kann auch nicht sagen, daß dieses Zusätze von andern seyn, indem zu den Zeiten der Apostel bey Verrichtung des heiligsten Opfers nur das Vater unser, und einige wenige Gebete gebräulich waren, wie solches der Pabst Gregorius lib. 7. Epist. 63. ad Joan. Syracus., und nach ihm Walafridus Strabo, Rupertus, Stephanus Augustod., Honoratus, und andere, welche von den heiligen Gebräuchen geschrieben haben, bemerken. Man sehe des du Pin Bibliothecam novam Auct. ecclesiast. pag. 12, & 14. und des P. Berti Breviarium Hist. ecclesiast. p. 86. Insonderheit verdienet auch über diese Materie des gelehrten Renaudot Dissert. de Liturg. Orient. Origine & Auctoritate gelesen zu werden.

J. C. 62. cher und frecher, als jemals geworden waren r). Alle, die ihm in die Hände fielen, strafete er mit der äußersten Strenge. Dieses konnte jedoch ihren Mitgenossen den Muth nicht benehmen. Sie wagten es sogar in einer Nacht, während eines ihrer Feste, in die Stadt zu kommen, und den Schreiber des Eleasar, der damals Tempelhauptmann, und ein Sohn des abgesetzten Hohenpriesters Ananias war, zu entführen, worauf sie dem letztern wissen ließen, daß sie den Gefangenen nicht eher auf freyen Fuß setzen würden, bis er die Loslassung von zehn ihrer Kameraden, die Albin gefangen hielt, würde bewirkt haben. Ananias, der schon vorher die Gunst des Statthalters durch seine Geschenke sich zuwege zu bringen gewußt hatte, erhielt gar leicht durch ein neues Geschenke, daß derselbe in sein Ansuchen willigte. Allein die Folgen davon waren für den Ananias schlimmer, als er es vermuthete. Denn von dieser Zeit an suchten die Räuber immer einen nach den andern von seinen Angehörigen gefangen zu nehmen, davon sie keinen losließen, bis er für einen jeden, einigen von den Ihrigen die Freyheit verschaffet hatte, welches ihm aber nicht nur viel kostete, sondern auch dem Lande zu einem grossen Nachtheile gereichete.

§. 494.

Agrippa verändert den Namen von Cäsarea Philippi.

Um diese Zeit veränderte Agrippa den Namen der Stadt Cäsarea Philippi, nachdem er sie hatte erweitern, und ausschmücken lassen, und nannte sie dem

r) Jos. jüd. Alterth. 20, 9. §. 2-3.

dem Kaiser zu ehren **Neronias** [s]). Zu Berytus, einer Stadt in Phönicien, wo er eine prächtige Schaubühne hatte erbauen lassen, hielt er jährlich feyerliche Spiele, und verwandte viele tausend darauf. Er ließ auch den Einwohnern dieser Stadt Getreide und Oel in grosser Maße austheilen; und um derselben eine desto größere Zierde zu geben, ließ er alles, was von Bildsäulen, und andern Werken der berühmtesten Meister in seinem Lande zu finden war, dahin bringen. Die Juden wurden hiedurch sehr gegen ihn aufgebracht, indem sie nicht gleichgültig ansehen konnten, daß er die Zierde ihres Landes wegnahm, und damit eine fremde Stadt verschönerte. J. C. 62.

§. 495.

Während der Statthalterschaft des Albin ohngefär vier Jahre vor dem Ausbruche des jüdischen Krieges, als die Juden noch eine Art von Frieden genossen, kam am Feste der Lauberhütten ein gemeiner Mann vom Lande, Namens Jesus, nach Jerusalem [t]), ging in den Tempel, und fieng plötzlich an zu schreyen: **Eine Stimme von Morgen; eine Stimme von Abend; eine Stimme von den vier Winden; eine Stimme über Jerusalem und den Tempel, eine Stimme über die Neuverheiratheten; eine Stimme über das Volk.** Und so schrie er Tag und Nacht durch alle Straßen von Jerusalem. Einige von den vornehmsten Juden, denen diese Weissagung sehr unangenehm war, ließen ihn fangen, und suchten durch viele Streiche, ihn

Klaggeschrey über Jerusalem.

zum

s) Jos. jüd. Alterth. 20, 9. §. 4.
t) Jos. vom jüdischen Kriege 6, 5. §. 3.

J. C. 62. zum Stillschweigen zu bringen, allein sie richteten bey ihm nichts aus, er bat auch nicht, seiner zu schonen, sondern schrie beständig, wie zuvor, fort. Die Obersten, welche glaubten, daß dies Geschrey von einem göttlichen Triebe herrühre, führten ihn für den Statthalter. Albin ließ ihn binden, und dergestalt mit Geißeln zerfleischen, daß man ihm auf die bloßen Rippen sehen konnte. Aber auch jetzt bat er nicht für sich, vergoß auch keine Thräne, sondern rief bey jedem Streiche: **Wehe, wehe dir Jerusalem.** Albin fragte ihn, wer er wäre, woher er käme, und warum er also riefe? Doch er antwortete nichts, und setzte sein fürchterliches Geschrey über die Stadt immer fort. Er ward daher als ein Unsinniger von dem Statthalter entlassen. Sieben ganzer Jahre, und fünf Monate hielt er mit diesem Klaggeschreye an. Inzwischen ging er zu niemand, redete mit keinem Menschen, beklagte sich nicht über die, die ihn schlugen, welches täglich geschah, dankte auch denen nicht, die ihm zu essen gaben, sondern wiederholete beständig sein altes Klagelied. An den Festtägen schrie er lauter, und in einem kläglichern Tone, ohne doch die Stimme zu verlieren, oder nur heiser zu werden. Als die Stadt belagert ward, und er sah, daß seine Weissagung nun bald in Erfüllung gehen werde, stieg er auf die Stadtmauer, ging auf derselben hin und her, und rief mit lauter Stimme: **Wehe der Stadt, wehe dem Tempel, wehe dem Volke!** Zum letzten setzte er noch hinzu: **Wehe mir selbst!** Und in dem Augenblicke ward er von einem Steine getödtet, den die Belagerer in die Stadt warfen.

§. 496.

§. 496. J. C.

Um die Zeit, da vorbenannter Jesus sein Klag- 62.
geschrey anfieng, entsetzte Agrippa den Jesus, des Unruhen in Jerusalem.
Damnäus Sohn der hohenpriesterlichen Würde, die
er nur eine kurze Zeit besessen hatte, und ertheilte sie
dem Jesus, des Gamaliel Sohne u). Hiedurch
entstand unter beyden eine große Uneinigkeit, und da
ein jeder einen starken Anhang in dem Tempel und in
der Stadt hatte, so machten sie sich einander die Ho-
hepriesterswürde mit gewaffneter Hand streitig. Es
waren auch noch andere Parteyen in Jerusalem, da-
von Ananias, Kostobarus und Saul die vor-
nehmsten Häupter waren. Da die zween letztern
von königlichem Geblüte abstammeten, und mit dem
Agrippa in Verwandtschaft standen, so plünderten
und raubten sie ohne Scheu, wodurch denn die Sa-
chen in Jerusalem von Tage zu Tage schlimmer wur-
den, besonders da man durch Geld alles von dem gei-
zigen Statthalter, dem Albin, erhalten konnte.
Diejenigen, die von den Obrigkeiten, oder von sei-
nen Vorfahren wegen des Straßenraubs oder ande-
rer Laster halben waren in die Gefängnisse gesetzet
worden, erhielten dadurch, daß ihre Freunde ihm Ge-
schenke machten, die Freyheit. Er verstattete den
Aufrührern alles; und sie konnten, wie es ihnen ge-
fiel, Unruhen anstiften, wenn sie ihm nur Geld ga-
ben. Auf diese Art entstanden in der Stadt ver-
schiedene Räuberbanden, deren jede ihren Anführer
hatte,

u) Jos. jüdisch. Alterth. 20, 9. §. 4. vom jüdisch. Kr. 2, 14. §. 1.

J. C. hatte, und alle mögliche Gewaltthätigkeit ungestraf ausübte. Diejenigen Bürger, die die Ruhe liebten wurden ihnen zum Raube, und da sie keine Gerechtigkeit zu hoffen hatten, wenn sie beraubt wurden, so schwiegen sie lieber stille. Wurden sie verschonet, so hatten sie von besonderm Glücke zu sagen, und waren doch keinen Augenblick vor der Gefahr, um alle das Ihrige zu kommen, sicher; daher sie denn diesen nichtswürdigen Leuten, die die härtesten Todesstrafen verdienet hätten, auf die schmeichelhafteste Art begegnen, und ihnen alles zu Gefallen thun mußten.

§. 497.

Brief an die Hebräer.

63. Nachdem sich der heilige Apostel **Paulus** zwey volle Jahre in der Gefangenschaft zu **Rom** befunden hatte, ward er wieder in Freyheit gesetzt. Die Art, wie solches geschehen, ist unbekannt. Kurz vor seiner Befreyung, oder bald hernach schrieb er seinen Brief an die Hebräer, das ist, an die aus dem Judenthume bekehrten, und in **Judäa** wohnenden Christen. Die Absicht dieses ganzen Briefes gehet dahin, dieselben in dem Glauben zu befestigen, davon die ungläubigen Juden sie, theils durch betrügliche Vorstellungen, theils durch harte Begegnungen, abwendig zu machen suchten. Es ist nicht zu zweifeln, daß die letztern, um ihren Endzweck zu erreichen, sich auf das göttliche Ansehen **Mosis**, auf die Majestät und Herrlichkeit, womit die Bekanntmachung des mosaischen Gesetzes durch den Dienst der Engel begleitet war, wie auch auf die besondern Vorrechte, die Gott denen, die dem Gesetze anhiengen, verheißen hatte,

wer-

werden berufen haben. Je geschickter diese Vorstellungen waren, die gläubigen Hebräer in ihrem Glauben wankend zu machen, und endlich gar zum Abfall zu bringen, desto mehr ist der heilige Apostel bemühet, ihnen zu zeigen, daß das christliche Gesetz vor dem mosaischen Gesetze einen unendlichen Vorzug habe. Er thut solches vom ersten, bis zum eilften Kapitel. Er stellet ihnen zuvörderst die ganz besondere Gnade vor, die Gott ihnen darinn bewiesen, daß er zu ihnen durch seinen eigenen Sohn geredet, der über alle Engel unendlich weit erhoben sey, und macht daraus den Schluß, daß die, welche gegen sein Gesetz fehleten, weit strafmäßiger wären, als die Israeliten, wenn sie gegen das Gesetz gesündiget hätten. Wenn, sagt er, das Wort, das durch die Engel geredet ist, fest geworden ist, und alle Uebertretung und Ungehorsam seinen rechten Lohn empfangen hat: Wie wollen wir (der Strafe) entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? welche, nachdem sie erstlich von dem Herrn geprediget worden ist, ist sie in uns befestiget worden, durch die, die ihn gehöret haben: Und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen. Er zeiget ihnen hierauf, daß sie keine Ursache hätten, sich an der Erniedrigung Jesu Christi zu stoßen, indem er ein Mensch, und nicht ein Engel habe seyn müssen, weil Gott die zukünftige Welt, nicht den Engeln, sondern einem Menschen unterworfen hätte. Er bezeuget ihnen,

J. C. 63.

Kap. 1.

Kap. 2.

J. C. 63. daß dieser Jesus wegen seiner freywilligen und kurzen Erniedrigung mit Ehre und Herrlichkeit sey gekrönet worden, daß er durch seinen Tod das Reich des Teufels zerstöret habe, und daß er in allem seinen Brüdern habe müssen gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, die Sünden des Volks zu versöhnen.

§. 498.

Kap. 3. Der heilige Apostel fährt fort Jesum Christum zu verherrlichen, und zeiget den Hebräern, daß er auch größer sey, als Moses, von dem ihre Väter das Gesetz empfangen hatten; daß er so weit über denselben erhoben sey, als der Sohn über den Knecht. Er ermahnet sie hierauf zur Standhaftigkeit im Glauben, und leget ihnen die grosse Gefahr vor Augen, deren sie sich aussetzen würden, wenn sie nach dem Beyspiele der hartnäckigen Israeliten der Stimme des Herrn nicht glauben würden, indem sie sodenn wegen ihres Unglaubens eben sowol von der ewigen Ruhe würden ausgeschlossen werden, als jene von dem versprochenen Ruhorte, dem Lande Kanaan

Kap. 4. wären ausgeschlossen worden. So lasset uns nun, sagt er hierauf, Fleiß anwenden *), zu dieser Ruhe einzugehen, auf daß nicht jemand in dasselbe Exempel des Unglaubens falle. Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer, als ein zweyschneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele

und

*) Aus dem Griechischen.

und Geist, auch Mark und Bein; und ist ein J. C.
Richter der Gedanken und Sinne des Her- 63.
zens. Und keine Kreatur ist vor ihm unsicht-
bar, sondern alle Dinge sind bloß und aufge-
deckt vor seinen Augen, von dem wir reden.
Weil wir denn einen grossen Hohenpriester ha-
ben, Jesum, den Sohn Gottes, der durch die
Himmel gedrungen ist; so lasset uns das Be-
kenntniß halten. Denn wir haben nicht einen
Hohenpriester, der mit unsrer Schwachheit nicht
Mitleiden haben könnte, sondern der allent-
halben versucht ist, gleichwie wir, doch ohne
Sünde. Darum lasset uns mit Vertrauen zu
dem Gnadenthrone hinzutreten, auf daß wir
Barmherzigkeit empfangen, und auf die Zeit
Gnade finden, wenn uns Hülfe nöthig seyn
wird.

§. 499.

Nachdem der heilige Apostel Jesum in seinem Schreiben verschiedenemale einen Hohenpriester genannt hatte, so beweiset er auch, daß er es wirklich Kap. 5.
sey, und zwar, daß er ein Priester sey nach der Ordnung des Melchisedek, dessen Priesterthum viel vortrefflicher war, als das Priesterthum des Aaron. Kap. 7.
Er hält sich lange dabey auf, und schließet endlich aus der Veränderung des Priesterthums, daß das Ceremonialgesetz, welches auf das levitische Priesterthum gegründet war, nicht mehr verbinde, und statt dessen ein neues Gesetz gegeben worden sey, wie solches Jeremias schon lange zuvor verkündiget hat- Kap. 8.

J. C. 63. te [w]). Er zeiget hierauf die Unvollkommenheit der Stiftshütte, der Ceremonien des alten Gesetzes, und auch der Opfer, welche nur Schatten der Wahrheit waren. Er zeiget ihnen ferner, daß Jesus Christus das wahre und einzige Opfer sey, welches unsere Sünden auf ewig getilget, daß sein Tod das einzige Opfer sey, welches nicht mehr nöthig habe, wiederholet zu werden, indem es vollkommen zureichend sey, die Menschen mit Gott zu versöhnen, und
Kap. 10. redet sodenn die gläubigen Hebräer also an: **Weil wir denn nun haben, lieben Brüder, das Vertrauen zu dem Eingange in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen er uns bereitet hat, als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; Und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: So lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Herzen, in vollem Glauben, besprenget in unserm Herzen, und befreyet von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; Und lasset uns halten an dem Bekenntniß unsrer Hoffnung unbeweglich; denn, der sie verheißen hat, ist getreu. Und lasset uns auf einander selbst Acht haben, mit Anreizung zur Liebe, und guten Werken. Und unsre Versammlung nicht verlassen, wie etliche im Gebrauche haben, sondern trösten einander, und das um so viel mehr, so viel mehr ihr sehet, daß sich der Tag nahet** *).

§. 500.

w) Jeremias 31, 31-34.

*) Der Tag an welchem der Tempel, und die ganze jüdische

J. C.

§. 500.

Nachdem der heilige Apostel die Einwürfe der Juden wiederleget, und die Vortreff ichkeit des neuen Gesetzes gezeiget, die Hebräer auch ermahnet in dem angenommenen Glauben standhaft zu verharren, so stellet er ihnen jetzt, um sie noch mehr gegen die Versuchungen, die theils schon über sie gekommen waren, theils ihnen noch bevorstanden, zu bewahren, die grosse Gefahr vor, deren sie sich unfehlbar aussetzeten, wenn sie von dem Glauben wieder abfallen würden. Er führet ihnen aus eben diesem Bewegungsgrunde die Drangsalen, die sie bereits um des Evangeliums willen ausgestanden hatten, zu Gemüthe. Er errinnert sie ferner an die vortrefflichen Beyspiele des Glaubens und der Standhaftigkeit vieler heiligen Männer des alten Testaments; er leget ihnen die seligen Wirkungen vor, die der Glaube bey ihnen hervorgebracht, und führet jene Martern und Drangsalen an, die viele von denselben um des Glaubens willen erlitten hatten. Er ermuntert sie hierauf zur Geduld, zum Frieden mit jedermann, und zur Heiligkeit des Lebens. Er empfiehlet ihnen die brüderliche Liebe, die Gastfreyheit, die Wohlthätigkeit gegen ihre gefangenen und Verfolgung leidenden Mitbrüder, die Enthaltsamkeit von aller Unkeuschheit, die Zufriedenheit mit ihren zeitlichen Umständen, das Vertrauen auf Gott, und schließet bald darauf seinen Brief *) mit diesen Worten: Gehor-

63. Kap. 11. Kap. 12. Kap. 13.

 chet

dische Verfassung wird zerstöret werden. Man sehe den P. Kornelius a Lapide über diese Stelle.

*) Paulus setzte diesem Briefe wieder seine Gewohnheit

J. C. chet euren Vorstehern, und seyd ihnen unter-
63. thänig; denn sie wachen für eure Seelen, als die Rechenschaft dafür geben müssen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht nützlich. Betet für uns: Denn wir sind der Zuversicht, daß wir ein gutes Gewissen haben, und wollen in allen Dingen einen guten Wandel führen. Ich bitte euch

hält seinen Namen nicht vor, vermuthlich aus dieser Absicht, damit er nicht gleich Anfangs die Vorurtheile, die die Judenchristen wieder ihn gefasset hatten, rege machen möchte. Der Abgang seines Namens, und der Unterschied der Schreibart, in welcher man des Paulus gewöhnliche nicht erkannte, waren die Ursache, daß es sehr lange dauerte, ehe dieser Brief unter die kanonischen Schriften gesetzet wurde. Es ist unter den Gelehrten noch nicht entschieden, in was für einer Sprache er ursprünglich geschrieben worden. Viele glauben, daß er in hebräischer oder vielmehr in syro-chaldäischer geschrieben, und von dem Lukas oder von einem andern Mitarbeiter des Apostels in die griechische Sprache übersetzet worden sey. Andere glauben, und vielleicht mit besserm Grunde, daß unsere griechische Abschrift keine Uebersetzung, sondern ein Original sey. Auch wegen des Orts, wo dieser Brief geschrieben worden, kommen nicht alle Schriftsteller überein. Indessen ist es die gemeinste, und auch wohl die gegründeste Meinung, daß er in keiner andern Stadt Italiens, als in Rom geschrieben worden sey. Mehrere Nachrichten von allem diesem giebt der Abt Calmet in seiner gelehrten Abhandlung, die er diesem Briefe vorgesetzet hat.

euch aber um so mehr, solches zu thun, damit ich euch desto eher wiedergegeben werde. Gott aber des Friedens, der den grossen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Bundes, unsern Herrn Jesum Christum, von den Todten ausgeführet hat, Der mache euch geschickt zu allem Guten, zu thun seinen Willen, und wirke in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ich bitte euch aber, lieben Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zu gute; denn ich habe euch sehr kurz geschrieben. Wisset, daß unser Bruder Timotheus wieder ledig ist *), mit welchem, so er bald kömmt, will ich euch sehen. Grüßet alle eure Vorsteher, und alle Heiligen. Es grüßen euch die Brüder aus Italien. Die Gnade sey mit euch allen. Amen.

J. C. 63.

§. 501.

Paulus kehret wieder nach dem Oriente zurück.

Bald nach Absendung dieses Briefes erfolgte die Ankunft des Timotheus. Paulus verließ mit ihm im Jahre Christi drey und sechzig Italien, und schiffte nach der Insel Kreta **), wo er das Wort Got-

*) Der Ort, wo sich Timotheus damals in der Gefangenschaft befunden hatte, ist gänzlich unbekannt, auch die Art, wie er aus derselben wieder ist befreyet worden.

**) Verschiedene Kirchenväter haben dafür gehalten, daß der heilige Apostel, ehe er nach dem Oriente zurückgekehret, eine Reise nach Spanien gethan habe, wie er

J. C. 63. Gottes verkündigte, und bey seiner Abreise, die bald erfolgte, den Titus daselbst als Bischof zurück ließ, damit er das, was noch mangelhaft war, verbessern, und die Städte dieser Insel mit Priestern *) besetzen möchte x). Aus Kreta ging er seinem Versprechen zufolge nach Palästina, und sodenn nach Ephesus, der Hauptstadt von Kleinasien, bey welcher Gelegenheit er auch die Kolosser, wie er ihnen in seinem Brie=

er schon einige Zeit zuvor Röm. 15, 24. den Entwurf dazu gemacht hatte. Athanasius Epist. ad Dracontium, Cyrillus Cath. 17. Epiphanius Haeres. 27. Chrysostomus in Epist. ad Hebr. & in Matth. 76. & Homil. de laud. Pauli. Theodoretus in Epist. ad Timoth cap ult. Hieronymus in cap. 11. Is. und andere mehr. Allein da diese Väter erst nach dem dritten Jahrhundert geschrieben, diejenigen aber, die vor ihnen gelebet, nichts davon gemeldet haben, so scheinet es, daß die Meinung derjenigen vorzuziehen sey, welche glauben, daß der heilige Apostel sein gefaßtes Vorhaben geändert, und sich gerade aus Italien wieder nach dem Oriente begeben habe, wie solches auch aus seinen Briefen an die Philipper 1, 25-26. an den Philemon V. 22. und an die Hebräer 13, 23. abzunehmen ist, wo Paulus ihnen Hoffnung machet, sie bald wieder zu sehen. Man lese des du Pin Dissertationem praelimin. ad Biblioth. script. ecclesiast. pag. 70.

*) Daß hier unter den Priestern Bischöfe verstanden werden, ist aus dem Briefe an den Titus 1, 7. deutlich abzunehmen, wo der heilige Apostel, nachdem er die Eigenschaften der Priester beschrieben, sagt: Denn ein Bischof muß ohne Laster seyn, u. s. w.

x) Tit. 1, 5.

Briefe Hoffnung gemacht hatte [y]), vermuthlich be- suchete. Zu Ephesus verordnete er den Timotheus zum Bischofe dieser Stadt, nahm hierauf seinen Weg nach Macedonien [z]), und besuchte hauptsächlich die Gemeine zu Philippi, die er so zärtlich liebte. Von hieraus schrieb er, wie man glaubt, seinen ersten Brief an den Timotheus. Er nennet ihn zu Anfange desselben seinen lieben Sohn im Glauben, und bittet ihn zu Ephesus zu verbleiben, und gewissen Leuten zu verbieten, neue Lehren aufzubringen, sich auch nicht mit Fabeln, und unendlichen Geschlechtsregistern zu beschäftigen, indem solches mehr diene, Streit zu erwecken, als die Erbauung Gottes im Glauben zu befördern. Er redet mit dem Dankbarsten Gefühle von seiner Bekehrung; er sagt, daß Christus Jesus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen; er nennet sich den Vornehmsten unter denselben, und preiset den himmlischen König wegen der ihm durch seine Bekehrung wiederfahrnen Gnade. Er ermahnet den Timotheus Sorge zu tragen, daß er neben dem Glauben ein gutes Gewissen habe, indem einige, die solches von sich geworfen, am Glauben Schiffbruch gelitten hätten. Er zählet darunter den Hymenäus und den Alexander *), und sagt, daß er sie dem Satan über-

J. C. 63.

Sein erster Brief an den Timotheus.

Kap. 1.

y) Philem. V. 22.

z) 1 Timoth. 1, 3.

*) Ob dieser Alexander der nemliche sey, dessen Apostelgeschichte 19, 33. gedacht wird, solches ist ungewiß.

daß sie lehre *); auch nicht, daß sie des Mannes Herr sey, sondern, daß sie stille sey. Denn Adam ist am ersten gemacht worden, darnach Heva. Und Adam ward nicht verführt, das Weib aber ward verführt, und hat die Uebertretung eingeführet. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, wenn sie bleibet im Glauben, und in der Liebe, und in der Heiligung, mit der Zucht. J. C. 63.

§. 503.

Paulus sagt hierauf, daß der, der ein Bischofsamt begehre, ein vortreffliches **) Werk begehre, und bezeichnet sodenn dem Timotheus die Eigenschaften, die diejenigen haben müßten, die er zu einem so heiligen Amte einweihen wolle. Ein Bischof, sagt er, soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann ***), nüchtern, gesittet, vorsichtig, gastfrey, zum Lehramte tüchtig; nicht ein Weinsäufer, nicht ein Kap. 3.

*) Dies ist von dem öffentlichen Lehren zu verstehen; denn Priscilla unterrichtete den Apollo, den beredten Alexandriner, im Glauben, Apostelgesch. 18, 26. und Paulus verlanget, Tit. 2, 4., daß die bejahrten Wittwen die jungen Weiber unterrichten sollten, weise zu seyn, und ihre Männer, und ihre Kinder zu lieben.

**) Aus dem Griechischen. Man sehe den Kornelius a Lapide.

***) Da es damals schwer fiel, Männer zu finden, die die Keuschheit bis ins vierzigste oder funfzigste Jahr, welches das Alter war, worinn man die Bischöfe und Prie-

J. C. 63. ein Raufer, nicht gewinnsüchtig *), sondern bescheiden, nicht zänkisch, nicht geizig; Der seinem eigenen Hause wohl vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit. So aber jemand, setzet er hinzu, seinem eigenen Hause nicht vorzustehen weiß, wie wird er die Kirche Gottes versorgen? Er verlanget ferner, daß derjenige, der zu dem bischöflichem Amte befördert würde, kein Neuling, das ist, ein solcher sey, der erst vor kurzem den christlichen Glauben angenommen habe, damit er sich nicht wegen seiner so geschwinden Erhöhung erhebe, und in des Teufels Gericht falle. Er soll aber auch ein gutes Zeugniß haben von denen, die draußen sind, nemlich von den Ungläubigen, auf daß er nicht falle in Schmach, und in den Strick des Teufels **). Von den Diakonen verlanget der heilige Apostel fast das nemliche, was er

Priester einzuweihen pflegte, bewahret hätten, so nahm man die Häupter der ordentlichsten Familien, und es war schon genug, wenn man welche darunter fand, die sich mit einer Frau begnüget hatten, weil es bey den Juden und Heiden im Oriente geduldet ward, einige zugleich zu haben, und die Ehescheidung, welche überall im Brauche war, den Griechen und Römern die Freyheit gab, dieselben zu verändern. Man sehe des Abts Fleury Historiam ecclesiast. a R. P. Parode in latinam translatam pag. 217 & 18.

*) Aus dem Griechischen.

**) In dem Griechischen heißet es: in den Strick des Verläumders. Der Herr Pr. Weittenauer.

er von den Bischöfen fordert. Desgleichen, sagt er, sollen auch die Diakonen wohlgesittet seyn, nicht zweyzüngig, nicht weinsüchtig, nicht schändlichen Gewinnes begierig; Die das Geheimniß des Glaubens in einem reinen Gewissen haben. Man soll aber auch diese zuvor prüfen, und alsdenn soll man sie dienen lassen, wenn sie unsträflich sind. Auch die Weiber *) sollen ehrbar seyn, nicht Ehrabschneiderinnen, nüchtern, treu in allen Dingen. Die Diakonen sollen eines Weibes Mann seyn, und sollen ihren eigenen Häusern wohl vorstehen. Dagegen versichert er sie, daß diejenigen, die ihren Dienst wohl verrichteten, eine gute Stufe **) sich erwerben würden, und ein grosses Vertrauen im Glauben in Christo Jesu. Diese Anweisung gab der heilige Apostel dem Timotheus, damit, wenn er etwa nicht sobald, als er hoffte, nach Ephesus zurückkehren sollte, er doch wissen möchte, wie er in dem Hause Gottes wandeln sollte, welches die Kirche des lebendigen Gottes ist, ein Pfeiler, und Grundfeste der Wahrheit.

J. C. 63.

§. 504.

Paulus weissaget hierauf, daß in den letzten Zeiten etliche vom Glauben abfallen, und anhangen würden den irrigen Geistern, und den Lehren der Teufel, wel- Kap. 4.

*) Hier ist entweder die Rede von den Diakonissinnen, die sich dem Dienste der Kirche widmeten, oder von den Weibern der Bischöfe und Diakonen.

**) Sie würden sich nemlich dadurch den Weg zu einer höhern Würde bahnen.

J. C. 63. welche verbieten würden zu heirathen, und (gebieten), sich von Speisen zu enthalten, die Gott geschaffen habe, mit Danksagung zu genießen, den Gläubigen, und denen, die die Wahrheit erkennen. Dieses ist auch in den folgenden Jahrhunderten durch die Eukratiten, Marcioniten, und Manichäer erfüllet worden, die die Ehe für etwas Unerlaubtes, ja für ein Werk des Teufels hielten, und den Gebrauch der Fleischspeisen für etwas Unreines ansahen, mithin beydes verboten. Nachdem der heilige Apostel versichert, daß alles, was Gott geschaffen, gut, und nichts verwerflich, was mit Danksagung genossen werde, indem es durch das Wort Gottes, und durch das Gebet geheiliget würde, so schreitet er zu andern Lehren. Er ermahnet den Timotheus sich in der Gottseligkeit zu üben, und ein Vorbild den Gläubigen im Worte, im Wandel, in der Liebe, im Geiste, im Glauben und in der Keuschheit zu seyn. Er empfiehlet ihm das Lesen, das Ermahnen, das Lehren, und unterrichtet ihn, wie er sich gegen Personen von ungleichem Alter zu verhalten habe. Einen Alten, spricht er, strafe nicht mit harten Worten, sondern ermahne ihn, als einen Vater; die Jungen als Brüder; die alten Weiber, als Mütter; die Jungen als Schwestern mit aller Keuschheit. Ehre, fährt er fort, die Wittwen, welche rechte Wittwen sind. Wenn aber eine Wittwe Kinder oder Kindeskinder hat, die lerne *) zuvor ihr eigenes Haus regieren, und den

*) In dem Griechischen heißet es; die lernen, nemlich die

den Eltern gleiches mit gleichem vergelten; J. C.
denn das ist gut, und vor Gott angenehm. 63.
Das ist aber eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott stellet, und die im Gebete und Flehen Tag und Nacht anhält *). Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. Solches gebiete, auf daß sie unsträflich seyn. Wenn aber jemand die Seinigen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, als ein Ungläubiger.

§. 505.

Er befiehlet ferner, daß keine Wittwe zum Dienste Kap. 5.
der Kirche sollte erwählet werden, die nicht schon das sechzigste Jahr zurückgeleget habe. Nebst diesem mußte sie noch folgende Eigenschaften besitzen. Sie durfte nur einen Mann gehabt haben; sie mußte ein Zeugniß haben, daß sie in guten Werken geübet sey; daß sie Kinder tugendhaft erzogen habe; daß sie die

Armen

die Kinder oder Enkel. Hieraus ist abzunehmen, daß in den damaligen Zeiten die Kinder oder Enkel, als sie gesehen, daß die ärmern Wittwen von der Kirche erhalten wurden, auch um den Unterhalt für ihre Mütter oder Großmütter angesuchet haben, ob sie gleich reich genug waren, sie selbst unterhalten zu können. Paulus unterrichtet hier den Timotheus, wie er sich in einem solchen Falle zu verhalten habe. Man sehe hievon den P. Kornelius a Lapide.

*) Ueber diese Stelle sehe man vorgenannten Schriftsteller nach.

J. C. 63. Armen und Fremden beherberget; daß sie der Heiligen Füße gewaschen; daß sie den Trübseligen Handreichung gethan, daß sie allem guten Werke nachgekommen sey. Diese Wittwen wurden Diakonissinnen genannt. Ihr Amt war, den Armen, den Kranken und den Fremden zu dienen, den Personen ihres Geschlechts in den Häusern einen Unterricht zu geben, und darauf zu sehen, daß von ihnen die Ordnung und Wohlanständigkeit an den Orten, wo sie sich zum Gottesdienste versammleten, beobachtet wurden. Sie mußten überdies den Bischöfen bey der Taufe der Weiber dienen, und solche Liebesdienste verrichten, die für die Männer nicht schicklich waren *). Sie hatten indessen keine Gewalt, weder öffentlich zu lehren, noch zu taufen, noch eine andere Verrichtung eines Kirchenamtes zu unternehmen. Junge Wittwen sollen unter die Zahl der Diakonissinnen nicht aufgenommen werden. Denn, sagt er, wenn sie wollüstig geworden sind in Christo **), so wollen sie heirathen, und haben ihre Verdammniß, daß sie den ersten Glauben ***) gebrochen haben. Darneben sind sie faul, und lernen durch die Häuser umlaufen; nicht allein aber sind sie faul, sondern auch geschwätzig und vorwitzig, und reden, was nicht seyn soll.

Sie

*) Man sehe hievon den P. Kornelius a Lapide.

**) Das ist: zur Unehre Christi.

***) Aus diesen Worten ist abzunehmen, daß diejenigen, die unter die Diakonissinnen aufgenommen wurden, sich verpflichtet haben, nicht wieder zu heirathen.

Sie sollen zur Ehe greifen, Kinder zeugen, Haus- J. C.
mütter seyn, dem Wiedersager keine Ursache zu lä- 63.
stern geben. Die Aeltesten, die wohl vorstehen, soll man doppelter Ehre werth halten, sonderlich die da arbeiten im Worte und in der Lehre. Er ermahnet den Timotheus ferner, keine Klage wieder einen Aeltesten anzunehmen, es sey denn unter zween oder dreyen Zeugen; diejenigen, die sündigen, öffentlich zu bestrafen, damit sich die andern auch fürchten; niemand die Hände bald aufzulegen, auch sich keiner fremden Sünden theilhaftig zu machen. Er giebt hierauf noch verschiedene Lehren, und schließet seinen
Brief mit diesen Worten: **Gebiete den Reichen** Kap. 6.
dieser Welt, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns alles reichlich zu genießen giebt; Daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seyn, Schätze sammlen, sich selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. O Timotheus, bewahre, was dir vertrauet ist, und meide die unheilige Neuheit der Worte, und das Wiedersprechen der fälschlich sogenannten Wissenschaft; Wozu sich einige bekannt haben, und sind vom Glauben abgewichen. Die Gnade sey mit dir. Amen. Dieser Brief ist nach unsrer Vermuthung gegen das Ende des Jahres Christi drey und sechzig geschrieben worden.

J. C. §. 506.

Brief an den Titus. Um eben diese Zeit, nemlich gegen das Ende des drey und sechzigsten Jahres, oder zu Anfange des vier und sechzigsten Jahres Jesu Christi, schrieb der heilige Apostel auch seinen Brief an den Titus. Man glaubt, daß er denselben zu Nikopolis *) geschrieben habe, und gründet diese Meinung auf den zwölften Vers des dritten Kapitels dieses Schreibens. Nach einer vorläufigen kurzen Einleitung führet Paulus dem Titus die Ursachen an, warum er ihn in Kreta zurückgelassen habe, nemlich die noch übrigen Mängel zu verbessern, und in allen Städten Bischöfe zu bestellen. Er schildert hierauf den Charakter derer, die er zu Bischöfen auszuerwählen hätte fast auf die nemliche Art, wie er in seinem Briefe an den Timotheus gethan hatte, indem er spricht: Wenn einer untadelhaft ist, eines Weibes Mann, der gläubige Kinder habe, über welche keine Klage, daß sie Schwelger **) und ungehorsam sind. Denn ein Bischof muß untadelich seyn, als ein Haushalter Gottes, nicht eigensinnig ***), nicht zornig, nicht weinsüchtig, nicht ein Schläger, nicht schändlichen Gewinnes begierig; Sondern gastfrey, gütig, züchtig, gerecht, heilig, keusch. Der sich fest halte an dem gewissen Worte, das ihm gelehret worden, auf daß er im Stande sey, durch die heilsame Lehre zu ermahnen, und die

63. oder 64.

Kap. 1.

*) Man sehe die dritte Anmerkung zu Ende des 508. §.

) Aus dem Griechischen. *) Aus dem Griechischen.

die Wiedersprecher zu wiederlegen. Denn, sagt er, es sind viele ungehorsame und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich, die aus der Beschneidung sind, welchen man das Maul stopfen muß *); die ganze Häuser verkehren, und lehren, was sich nicht gebühret, um schändlichen Gewinnes willen.

J. C. 63. oder 64.

§. 507.

Da die Kreter Leute von einem sehr schlechten Charakter waren, so ermahnet der heilige Apostel den Titus, sie hart zu strafen, damit sie in dem angenommenen Glauben unverrückt verbleiben, und sich durch die Jüdischgesinnten nicht möchten darinn irre machen lassen. Er unterrichtet ihn hierauf, wie er seine Ermahnungen nach der Verschiedenheit der Personen, und nach der Beschaffenheit ihres Geschlechts, ihres Alters, und ihrer besondern Umstände einzurichten habe, mit diesen Worten: Du aber rede, wie Kap. 2. sichs geziemet, nach der heilsamen Lehre. Den Alten, daß sie nüchtern seyn, ehrbar, vorsichtig, gesund im Glauben, in der Liebe, in der Geduld; Den alten Weibern desgleichen, daß sie sich betragen, wie es den Heiligen geziemet, nicht Lästerinnen, nicht dem Weine zu sehr ergeben, gute Lehrerinnen; Daß sie die jungen Weiber lehren, vorsichtig zu seyn, ihre Männer lieben, ihre Kinder lieben; Klug seyn,

*) Aus dem Griechischen. Man sehe hievon den P. Kornelius a Lapide.

J. C. keusch, nüchtern, häuslich, gütig, ihren Män-
63. nern unterthan, auf daß nicht das Wort Got-
oder tes gelästert werde. Desgleichen ermahne auch
64. die Jungen, daß sie nüchtern seyn. Allent-
halben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, in der Lehre, in der Redlichkeit, in der Ernsthaftigkeit. Das Wort soll heilsam und unsträflich seyn, auf daß der Gegner sich schäme, und nichts habe, daß er von uns Böses sagen möge. Den Knechten, daß sie ihren Herrn unterthänig seyn, in allen Dingen zu gefallen leben, nicht wiedersprechen. Nicht veruntreuen, sondern in allem gute Treue erweisen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilands, zieren in allen Stücken. Denn, setzet er hinzu, es ist die Gnade Gottes unsers Heilandes allen Menschen erschienen, und unterrichtet uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und nüchtern, gerecht, und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi; Der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete, und reinigte sich selbst ein angenehmes Volk, das fleißig wäre in guten Werken. Solches rede und ermahne, und strafe mit allem Ernst. Laß dich niemand verachten.

§. 508.

J. C. 63. oder 64. fest zu halten, und dagegen die thörichten Fragen, das Ausrechnen der Geschlechter, das Zanken und Streiten über das alte Gesetz zu vermeiden, auch sich von dem Umgange mit einem ketzerischen Menschen zu enthalten, wenn er einmal und abermal ermahnet worden sey. Er endiget seinen Brief also: **Wenn ich den Artemas *) oder den Tychikus zu dir senden werde, so komm eilig zu mir nach Nikopolis **); denn daselbst habe ich beschlossen den Winter zu bleiben ***). Zenas ****), den Gesetz=**

*) Man weiß weder von dem Leben noch von dem Tode des Artemas einige besondere Umstände. Das Amt aber, wozu ihn der Apostel bestimmete, ist ein satsamer Beweis seiner grossen Verdienste. Der Abt Calmet.

**) In Thracien, an dem Eingange von Macedonien, mithin nicht weit von Philippi lag eine Stadt, die sich Nikopolis nannte; es lag aber auch eine Stadt gleichen Namens in Epirus an dem ambracischen Meerbusen, die zum Andenken des Sieges, den der Kaiser Augustus über den Markus Antonius bey Aktium erhalten hatte, war erbauet worden. Die Geschichtschreiber sind nicht einig, von welcher Stadt der heilige Apostel rede. Die Zahl derjenigen, die sich für die letzte erklären, scheinet die stärkste zu seyn.

***) Aus diesem folget nicht, daß Paulus diesen Brief nicht im Winter geschrieben habe; denn die Worte: denn daselbst habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben, können auch von dem übrigen Theile des Winters verstanden werden.

****) Man weiß von diesem Zenas nichts weiter, als daß er einer von den sogenannten apostolischen Männern, in

J. C. 64. und erfuhr, daß Florus schon wirklich auf dem Wege sey, von seiner Würde Besitz zu nehmen, so wollte er noch zuletzt den Juden eine Gefälligkeit erweisen. Er ließ daher alle Gefangene vorführen. Diejenigen, die den Tod offenbar verdienet hatten, befahl er öffentlich hinzurichten. Die andern aber, die so stark nicht beschuldiget waren, ließ er wieder zurück in die Kerker bringen, und gab hierauf einem nach dem andern für Geld die Freyheit. Hiedurch wurden nun zwar die Gefängnisse leer gemacht, das Land aber ward aufs neue wieder mit Räubern angefüllet.

§. 510.

Charakter des Florus. Gessius Florus war von Klazomene gebürtig, und hatte durch seine Gemahlinn, die Kleopatra, die eine vertraute Freundinn der Poppäa, des Kaisers Nero Gemahlinn war, diese Statthalterschaft erhalten b). Er war der letzte *), aber auch der grausamste Statthalter, den Judäa jemals gesehen, und es scheint dem Josephus an Worten zu fehlen, ihn schlimm genug schildern zu können. Die Grausamkeit, die er an den Juden ausgeübet, übersteiget allen Glauben, und sie würden sich sehr glücklich geschätzet haben, wenn sie den Albin wieder hätten erhalten können, ob er ihnen gleich sehr viele und grosse Drangsale angethan hatte c); denn dieser that nur heimlich und verstellter Weise Schaden. Allein Florus rüh-

b) Jos. jüd. Alterth. 20, 11. §. 1.

*) vor der Zerstörung Jerusalems.

c) Jos. vom jüd. Kr. 2, 14. §. 2.

rühmete sich noch seiner Ungerechtigkeit, seiner Räube- J. C.
reyen und seiner Grausamkeiten, und bezeigte sich gegen 64.
das jüdische Volk nicht anders, als ein blutgieriger Henker, der, um Missethäter zu bestrafen, ausgeschicket worden. Wo er sollte Barmherzigkeit erzeigen, erwies er sich grausam, und ließ sich weder das Unglück anderer zu Herzen gehen, noch über die grausamsten und schändlichsten Handlungen die geringste Scham blicken. Niemand war geschickter, die Wahrheit zu verfälschen, als er, und er besaß die Kunst über die augenscheinliche Gerechtigkeit und Billigkeit eine Decke zu ziehen, im höchsten Grade. Einzelne Bürger zu plündern, und sich mit ihrem Schaden zu bereichern, war ihm zu gering. Er plünderte ganze Städte aus, und brachte die Einwohner von ganzen Strichen Landes in die äußerste Armuth. Jedermann konnte rauben und plündern, wie er wollte, wenn er nur seinen Antheil davon bekam, und dieses war so bekannt, daß es nur noch an dem fehlete, daß er es nicht gar öffentlich in allen Ländern ausrufen ließ. Eine so tyrannische Regierung machte endlich das Land zu einer Wüsteney. Die Juden verließen daher in großer Anzahl ihr Vaterland, um in andern Ländern ihren Aufenthalt und ihre Sicherheit zu suchen.

§. 511.

Die Leviten erhalten Erlaubniß, leinene Kleider tragen zu dürfen.

Inzwischen baten die Leviten, die zum Singen bestimmet waren, den König Agrippa, der über den Tempel, und über die Personen, die in demselben dieneten, die Aufsicht hatte, ihnen zu erlauben, daß sie bey versammletem Rathe, gleich den Priestern in

J. C. 64. leinenen Kleidern erscheinen dürften, welche Erlaubniß ihm einen unsterblichen Namen machen würde d). Agrippa erhörte ihre Bitte, und gestattete ihnen, mit Bewilligung des Sanhedrins, was sie begehreten. Den andern Leviten, die nicht zum Singen gebraucht wurden, sondern mit andern Verrichtungen im Tempel beschäftiget waren, ertheilte er die Erlaubniß, singen zu lernen, damit sie ebenfalls an der Vergünstigung, die jenen war zugestanden worden, Theil nehmen könnten. Viele Juden konnten über diese Neurungen ihr Mißvergnügen nicht bergen, indem sie den alten Gesetzen zuwieder waren.

§. 512.

Achtzehn tausend Arbeiter werden abgedanket.

Um eben diese Zeit ward der Bau des Tempels geendiget, und achtzehn tausend Arbeiter, die davon lebten, wurden auf einmal abgedanket e). Das Volk, welches mit diesen Leuten Mitleiden hatte, und zugleich befürchtete, daß das Geld in dem heiligen Schatze, wenn es zusammen bliebe, dereinst eine Beute der Römer werden möchte, bat den König, die an der Morgenseite gelegene Halle, welche die aller äußerste Theile des Tempels einschloß, zu bauen, um hiedurch einer so grossen Anzahl Menschen ihren Unterhalt zu verschaffen. Allein Agrippa, der die grossen Kosten scheuete, willigte nicht darein, sondern erlaubte nur die Straßen der Stadt mit weißen Steinen zu pflastern. Nach diesem entsetzte er den Jesus, Gamaliels Sohn,

der

d) Jos. jüd. Alterth. 20, 9. §. 6.

e) Jos. jüd. Alterth. 20, 9. §. 7.

der Hohenpriesterwürde, und beehrete damit den Matthias, des Theophilus Sohn, unter welchem der jüdische Krieg im zwölften Jahre des Nero Regierung anfieng.

J. C. 64.

§. 513.

Grosser Brand zu Rom.

Den neunzehnten Julius in eben diesem Jahre, nemlich im vier und sechzigsten Jesu Christi und im zehnten des Nero Regierung, da es eben vier hundert und ein und funfzig Jahre waren, daß die Senonen*) Rom erobert und angezündet hatten, entstand in dieser Stadt ein Brand, der sechs Tage und sieben Nächte auf eine schreckliche Art wütete [f]). Das Feuer ging in den Buden an der Seite des Cirkus, der an den palatinischen und cälischen Weg stieß, auf, und da sich in denselben solche Waren befanden, die die Flammen nähren, so nahm es gleich überhand, und durch den Wind getrieben, lief es den ganzen Cirkus herunter, und verheerete alles bis an den Fuß des esquilinischen Berges, wo es keine Nahrung mehr fand, indem man daselbst eine ungeheure Menge Häuser zusammen gerissen hatte. Doch wie man glaubte, daß die Gefahr vorüber wäre, entstand ein neuer Brand in den ämilianischen Gebäuden des Tigelinus **), der über zween Tage anhielt, und der

*) Dies waren gallische Völker.

f) Tacitus Jahrb. B. 15. §. 38-41. Suetonius im Leben des Nero. §. 38.

**) Dieser Tigelinus, der bey dem Nero alles galt, hatte an den Schandthaten, Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten, die dieser ausübte, den größten Antheil

J. C. 64. da die Stadt in Flammen gestanden, sein Haustheater *) bestiegen, die Zerstörung von Troja besungen, und das gegenwärtige Elend mit dem Untergange dieser alten Stadt verglichen. Aus diesen und andern Umständen schloß jedermann, daß Rom auf seinen Befehl sey angezündet worden.

§. 515.

Nero giebt diesen Brand den Christen Schuld.

Nero empfand es sehr schmerzlich, da er sehen mußte, wie er bey jedermann, als der Urheber dieser schrecklichen Feuersbrunst, verhasset war. Und da er erfahren hatte, daß alle seine Wohlthaten, die er dem Volke bewies, nicht hinlänglich wären, ihn vor dem Hasse desselben zu schützen, so suchte er nun denselben dadurch von sich abzulehnen, daß er die Verheerung der Stadt dem Zorne der Götter zuschrieb. Er ließ daher viele Opfer verrichten, und gebrauchte alle jene Versöhnungsmittel, womit das blinde Heidenthum bey grossen Unglücksfällen den Zorn des Himmels zu stillen suchte [h]). Wie aber auch dieses nichts half, so verfiel er endlich auf ein Mittel, welches ihn jedoch des Hasses nur noch würdiger machte; denn er schob das verhaßte Verbrechen, welches er selbst

*) Suetonius sagt, solches sey auf dem Thurme des Mäcenas geschehen. Seine Worte lauten also: „Er selbst sah auf dem mäcenischen Thurme den „Brand mit an, freuete sich, wie er sagte, über „die Schönheit der Flamme, und sang inzwischen „in seiner theatralischen Kleidung die Zerstörung „von Troja „.

h) Tacitus Jahrb. B. 15. §. 44.

selbst begangen hatte, auf Leute, die nicht nur ganz unschuldig waren, sondern auch nichts so sehr, als das Böse verabscheueten, nemlich auf die Christen. Unter diesem Vorwande ließ er eine grosse Anzahl derselben hinrichten, und ihr Tod war für ihn ein eben so angenehmes Schauspiel, als ihm die Einäscherung Roms gewesen war. Einige ließ er mit Häuten von wilden Thieren bedecken, und von den Hunden zerreißen; andere ließ er kreuzigen, und vielen ließ er lange Kleider, die mit Schwefel und Pech überzogen waren, anlegen, worauf man sie anzündete, damit sie des Nachts, statt der Fackeln leuchteten. Diese Todesstrafen waren, wie Tacitus sagt, ein Schauspiel, welches in des Nero Gärten gehalten ward, und worunter er dem Volke eine Lustbarkeit mit Wagenrennen gab, bey welcher er sich entweder in der Kleidung eines Wagenführers unter das gemeine Volk mischte, oder selbst den Wagen lenkte. Die Zuschauer, ob sie gleich die Christen für Leute hielten, die alle Arten des Todes verdieneten, hatten doch Mitleiden mit ihnen, indem sie wohl sahen, daß sie nicht zum Gemeinenbesten, sondern nur der Wut eines Einzigen aufgeopfert wurden. Und so entstand die erste Verfolgung *) die die Christen von Seiten

J. C. 64.

*) „Wie weit sich diese Verfolgung erstrecket habe, sagt der Herr von Mosheim in seiner von dem Herrn von Einem herausgegebenen Kirchengeschichte, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Die meisten denken sich dieselbe im ganzen römischen Reiche, andere nur allein in der Stadt Rom. Wir tragen kein Bedenken, fährt er fort, die alte Meinung für gegründeter

J. C. 64.

ten der römischen Kaiser auszustehen hatten. Sie machten sich aber eine Ehre daraus, daß sie zuerst vom Nero, der nichts, als das Gute hassete, verfolget wurden [i]).

§. 516.

Paulus kömt zum zweytenmale nach Rom.

Kurz zuvor ehe diese schreckliche Verfolgung gegen die Christen ausbrach, oder doch bald nach ihrem Ausbruche kam der heilige Apostel Paulus aus dem

ter zu halten, und denen beyzutreten, die dafür halten, daß wieder die ganze damalige Christenheit öffenliche Gesezze gegeben, und auch in die Provinzen gesandt worden. Und dies thun wir sowol aus andern Gründen, als auch wegen des unverwerflichen Zeugnisses eines Tertullians, welcher ganz deutlich bezeuget, daß Nero und Domitian Gesezze wieder die Christen gegeben, Trajan hingegen die Kraft denselben zum Theil benommen, oder sie durchlöchert habe. Denn die sehr bekannte spanische oder lusitanische Inschrift, worinn Nero wegen Reinigung der Provinz von neuem Aberglauben gelobet wird, und die selbst den Spaniern, wie auch Ferreras bezeugt, verdächtig ist, wollen wir nicht zum Beweise brauchen. Die Christen sind zwar mehr des Brandes in Rom, als der Religion wegen verurtheilet worden; allein, wer kann sich vorstellen, daß der Kaiser eine Secte, die er eines so grossen Verbrechens beschuldigte, außer Rom ganz gelassen werde geduldet haben? Und wie gewöhnlich ist es nicht, daß, wenn eine Secte gewisser Uebelthaten beschuldiget und deshalb gedruckt wird, auch die Glieder derselben an allen Orten leiden müssen „.

i) Tertullianus Apol. cap. 5.

dem Oriente wieder nach Rom zurück [k]). Er hatte J. C. 64.
den Winter oder einen Theil davon zu Nikopolis, wie es sehr wahrscheinlich ist, zugebracht [l]). Im Frühlinge begab er sich nach Troas, wo er bey dem Karpus, seinem Vertrauten Freunde einkehrete [m]). Er besuchte hierauf den Timotheus zu Ephesus [n]), und ging von da nach Miletus, wo er den Trophimus krank zurück ließ [o]). Erastus begleitete ihn bis nach Korinth, wo er vormals Rentmeister war, und blieb daselbst zurück [p]). Als endlich Paulus zu Rom wieder ankam, vereinigte er sich mit dem heiligen Petrus, und beyde thaten alles, was ihnen möglich war, die Christen im Glauben zu stärken, und ihre Zahl täglich zu vermehren *), doch es dauerte

 nicht

k) Daß sich Paulus im Jahre Christi vier und sechzig schon wieder zu Rom befunden habe, behauptet dú Pin in einer Note ad suam Dissertationem præliminarem Biblioth. script. eccles. pag. 70.

l) Dieses ist abzunehmen aus des heiligen Apostels Briefe an den Titus 3, 12.

m) 2 Timoth. 4, 13.

n) Solches ist aus 1 Timoth. 3, 14. zu schließen.

o) 2 Timoth. 4, 20. p) Ebendaselbst.

*) Laktantius erzählet in seinem vierten Buche von der wahren Weisheit Kap. 21., daß die heiligen Apostel unter andern auch folgendes gepprediget hätten, nemlich, daß Gott in kurzer Zeit einen König schicken würde, der die Juden überwältigen, und ihre Stadt der Erde gleichmachen werde; daß sie währender Belagerung vom Hunger und Durste sollten geplaget werden, daß sie einander auffressen würden;

J. C. 64. nicht lange, so wurden sie bey dem Kaiser angeklaget, und auf seinen Befehl ins Gefängniß geworfen *).

Diese

den; daß die Uebriggebliebenen in die Hände ihrer Feinde fallen sollten; daß vor ihren Augen ihre Weiber schrecklich gepeiniget, ihre Jungfrauen geschändet; die Knaben zerrissen, die kleinen Kinder zerschmettert, alles mit Feuer und Schwerte verheeret, und das Volk aus seinem Vaterlande für immer sich verbannet sehen sollte, weil sie sich über den liebsten und bewährtsten Sohn Gottes erhoben hätten.

*) Die nächste Veranlassung zu der Gefangenschaft des heiligen Apostels Petrus soll nach der Erzählung der Alten diese gewesen seyn. Simon, der Zauberer, sagen sie, befand sich damals zu Rom, und stand wegen seiner Zauberey nicht nur bey dem Nero, der sich in dieselbe ganz vertieft hatte, sondern auch bey dem Volke in größtem Ansehen. Der heilige Apostel zeigte ihnen aber gar bald, daß seine Künste nichts anders, als ein bloßer Betrug sey. Simon ward dadurch dergestalt aufgebracht, daß er den Römern drohete, ihre Stadt zu verlassen, und in den Himmel zurückzukehren. Er bestieg hierauf das Kapitolium, und schwang sich in Beyseyn einer grossen Volksmenge durch Hülfe der bösen Geister wirklich in die Luft. Doch er kam nicht weit. Petrus, der auch zugegen war, und von diesem Blendwerke üble Folgen für den Glauben befürchtete, bat Gott, dasselbe zu zerstören. Sein Gebet ward erhört. Simon stürtzte aus der Luft herab, und beschädigte sich so sehr, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Nero bedauerte den Tod seines Freunds sehr schmerzlich, und gab Befehl den Petrus gefangen zu nehmen. Der unächte Hegesippus B. 3, 2. von der Zerstörung Jerusalems, Abdias, Arnobius, Philastrius

Diese zweyte Gefangenschaft des Paulus war von seiner ersten gar sehr unterschieden; denn in dieser war ihm erlaubt sich in seinem gemietheten Hause aufzuhalten, und jedermann hatte freyen Zugang zu ihm q). Allein in der zweyten ward er in ein so enges Gefängniß verschlossen, daß sich Onesiphorus, der sich der Bande seines Freundes nicht schämete, grosse Mühe geben mußte, ehe er ihn ausfindig machen konnte r). Als er sich das erstemal verantworten mußte, stand ihm niemand bey; denn das Schrecken war damals wegen Heftigkeit der Verfolgung unter den Christen

J. C. 64.

lastrius und andere, die jedoch in ihren Erzählungen nicht gänzlich übereinkommen. Valesius in seinen notis ad Eusebium scheinet diese Begebenheit sehr in Zweifel zu ziehen. Man sehe seine Anmerkung zu dem funfzehnten Kapitel des zweyten Buchs der Kirchengeschichte des Eusebius. Wir wollen dieselbe weder verwerfen, noch vertheidigen, sondern merken nur dieses an, daß keiner von den heiligen Vätern, die vor dem vierten Jahrhundert geschrieben, dieser Begebenheit gedenke. Der schon oft genannte Abt Calmet hat von diesem Simon eine weitläufige Abhandlung geschrieben, auf die wir unsere Leser verweisen.

Paulus hatte nach dem Zeugnisse des heiligen Chrysostomus eine Beyschläferinn des Nero zum christlichen Glauben bekehret, und dieses war, nach eben diesem heiligen Vater die nächste Veranlassung zu der Gefangenschaft dieses heiligen Apostels. Videatur S. Chrysost. in Acta, hom. 46. & contra Vituperatores vitæ monast. lib. 1. cap. 4.

q) Apostelgesch. 28, 30.

r) 2 Timoth. 1, 16-17.

J. C. so groß, daß ihn alle verließen [s]). Ob er aber gleich von allen Menschen verlassen war, so stand ihm doch der Herr bey, und stärkte ihn, auf daß die Predigt durch ihn vollendet würde, und alle Heiden sie höreten *). Paulus kam diesmal zwar mit dem Leben davon, aber mit so genauer Noth, daß er seine Errettung mit der Befreyung aus dem Rachen eines Löwens vergleichet. Er blieb noch ein Gefangener.

§. 517.

Paulus schreibt seinen zweyten Brief an den Timotheus.

65. Nachdem der heilige Apostel einige Zeit in seinem Gefängnisse zugebracht hatte, und deutlich erkannte, daß sein Märtyrertod nicht weit mehr entfernet sey, so schrieb er im Frühlinge oder im Sommer des Jahres Christi fünf und sechzig, wie wir vermuthen, seinen zweyten Brief an den Timotheus, welches der letzte unter allen seinen Briefen war, und den man billig als sein Testament betrachten kann. Nach

Kap. 1. einem kurzen Eingange, in welchem er sein apostolisches Ansehen behauptet, wünschet er dem Timotheus, den er seinen lieben Sohn nennet, Gnade, Barmherzigkeit und Frieden von Gott unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, und schreitet sodenn zu dem Endzwecke seines Briefes selbst. Er versichert seinen Liebling, daß er Tag und Nacht für ihn bete, daß er sich seiner Thränen errinnere, und

daß

s) 2 Timoth. 4, 16-18.

*) Es scheinet, daß der heilige Apostel die Vertheidigung, die er für sich und den Glauben geführet, auf eine solche Art eingerichtet habe, daß sie vielen Heiden bekannt werden mußte.

daß er ein heftiges Verlangen habe, ihn bald wieder J. C. 65.
bey sich zu sehen, damit er mit Freuden erfüllet würde. Er redet von dem Glauben seiner Großmutter der Lois, und seiner Mutter, der Eunice, sehr rühmlich, und sagt, daß er versichert sey, daß er auch in ihm wohne. Er ermahnet ihn hierauf, die Gnade *) Gottes, die in ihm durch Auflegung seiner Hände sey, wieder zu erwecken. Denn, sagt er, Gott hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben; sondern der Kraft, und der Liebe, und der Mäßigkeit. Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern arbeite **) mit mir in dem Evangelio nach der Kraft Gottes; der uns erlöset ***), und mit seinem heiligen Berufe berufen hat, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns in Christo Jesu vor der Zeit der Welt gegeben ist, jetzt aber offenbaret ist durch die Erscheinung unsers Heilandes Jesu Christi, der den Tod zerstöret ****), und das Leben, und ein unvergängliches Wesen durch das Evangelium an das Licht gebracht hat. Er gedenket nach diesem der

*) In dem Griechischen heißet es: Die Gabe Gottes.

**) In dem Griechischen stehet: Leide mit dem Evangelio.

***) Nach dem Griechischen.

****) Nach dem griechischen Texte heißet es: Der dem Tode die Macht benommen. Man sehe hievon den P. Kornelius a Lapide nach.

J. C. 65. Treulosigkeit der Asiater, die sich von ihm abgewandt hatten, und unter welchen sich auch Phygellus *) und Hermogenes befanden. Er erwähnet sodenn des Onesiphorus **) mit grosser Achtung. Der Herr,

*) Außer diesem Umstande ist nichts Zuverläßiges von dem Phygellus bekannt.

**) Onesiphorus kam nach Rom, als Paulus daselbst im Gefängnisse lag, und von aller Welt verlassen war. Er hatte sich vorher in Asien aufgehalten, und zu Ephesus dem heiligen Apostel, als er sich noch daselbst befand, sehr grosse Dienste gethan. Wie er nun nach vielem Nachfragen endlich denselben in den Banden fand, so nahm er sich aus allem Vermögen seiner an. Deswegen wünschet auch Paulus ihm und den Seinigen alles ersinnliche Gute. Die Griechen feyern das Fest desselben den 29. April, an welchem Tage er Bischof zu Colophon in Asien, und den 8. des Christmonats, da er Bischof zu Cäsarea geworden seyn soll. Doch bestimmen sie nicht, was sie für ein Cäsarea meinen. Sie rechnen ihn auch unter die siebenzig Jünger, und glauben, daß er als ein Märtyrer gestorben sey. In dem römischen Martyrologio steht am 6. September, er habe an dem Hellespont, wo er nebst dem Porphyrius die Lehre Christi geprediget, den Märtyrertod ausgestanden. Auf Befehl des Prokonsuls Hadrians wäre er in Verhaft genommen, und in einen Götzentempel geführet worden, wo er hätte räuchern sollen. Weil er sich aber dessen standhaft geweigert, wäre er erst auf eine erbärmliche Art mit Ruthen gestrichen, sodenn an einen Pferdeschwanz gebunden, und so lange herum geschleifet worden, bis er den Geist aufgegeben. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch.

Herr, sagt er, gebe Barmherzigkeit dem Hause J. C. 65.
des Onesiphorus; denn er hat mich oft erquicket, und hat sich meiner Ketten nicht geschämet; sondern als er nach Rom kam, suchte er mich aufs fleißigste, und fand mich. Der Herr gebe ihm, daß er bey dem Herrn an jenem Tage Barmherzigkeit finde.

§. 518.

Paulus setzet seine Ermahnungen an seinen Jünger fort. So stärke dich nun, mein Sohn, sagt er, durch die Gnade in Christo Jesu. Und was du von mir vor vielen Zeugen gehöret hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sind, auch andere zu lehren. Arbeite *) als ein guter Kriegsmann Jesu Christi. Niemand, der streitet, flicht sich in weltliche Händel, auf daß er dem gefalle, der ihn angenommen hat. Und so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, wenn er nicht gesätzmäßig gekämpfet hat. Er unterrichtet ihn, wie er sich bey vorkommenden Trübsalen und Verfolgungen zu verhalten habe. Er leget ihm die seligen Folgen der Leiden eines Christen vor Augen, und versichert ihn, daß alle diejenigen, die mit Christo sterben, auch mit ihm leben werden, und daß alle, die mit ihm leiden, mit ihm auch werden herrschen. Er befiehlt ihm, nicht mit Worten zu zanken, indem solches zu nichts diene, als nur diejenigen zu Kap. 2.

*) In dem Griechischen heißet es leide.

J. C. 65. verkehren, die da zuhöreten. Desgleichen befiehlt er ihm ungeistliches und unnützes Geschwätz zu vermeiden; Denn, sagt er, es befördert sehr die Gottlosigkeit, und ihre Rede frißt um sich, wie der Krebs, unter welchen ist Hymenäus und Philetus *), welche von der Wahrheit abgefallen sind, und sagen, die Auferstehung sey schon geschehen, und haben etlicher Glauben verkehret. Er ermahnet ihn auch, sich der thörichten und unnützen Fragen zu entschlagen, weil sie nur Zank gebären. Ein Knecht des Herrn aber, setzet er hinzu, soll nicht zanken, sondern sanftmüthig seyn gegen jedermann, auch lehrhaft und geduldig; Und der mit Bescheidenheit diejenigen strafe, die der Wahrheit wiederstreben: ob ihnen Gott etwa Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen; Und wieder nüchtern würden **) aus des Teufels Stricken, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen.

§. 519.

Kap. 3. Paulus warnet seinen Jünger vor den falschen Lehrern, und schildert diese Leute also: Es werden Menschen seyn, die sich selbst lieben, geizig, stolz, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehor-

*) Diese zween Ketzer leugneten die künftige Auferstehung, und nahmen nur eine geistliche Auferstehung an, nemlich die Bekehrung von der Sünde zur Gerechtigkeit. Der heil. Augustinus in *Joan.* homil. 19.

**) Aus dem Griechischen.

horsam, undankbar, ruchlos, lieblos, treulos, J. C.
Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, 65.
frech, aufgeblasen, die mehr die Wollust, als Gott lieben; Die zwar den Schein der Gottseligkeit haben, aber seine Kraft verleugnen. Aus diesen sind, die in die Häuser schleichen *), und die Weiblein gefangen führen, die mit Sünden beladen sind, und von mancherley Lüsten getrieben werden; Die beständig lernen, und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Aber, setzet er hinzu, gleichwie Jannes und Mambres **) Mosi wiederstanden, also wiederstehen auch diese der Wahrheit. Es sind Menschen von verderbtem Verstande, eines verworfenen Glaubens. Aber sie werden es in die Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird jedermann offenbar werden, gleichwie auch jener wurde. Er ermahnet hierauf den Timotheus die Treue, die Langmuth, die Liebe und die Geduld nachzuahmen, die er an ihm gefunden, und davon er so deutliche Beweise in den Leiden, die er zu Antiochia ***), zu Ikonien und zu Lystra ausgestanden, gesehen hätte, und empfiehlt ihm die Lesung der heiligen Schrift,

*) Nach dem Griechischen.

**) Die Namen dieser zween Zauberer werden von dem Moses nicht genannt, es scheint also, daß der Apostel bey Anführung derselben einer bekannten und zuverläßigen Ueberlieferung gefolget sey. Im Griechischen stehet statt Mambres, Jambres.

***) Zu Antiochia in Pisidien.

J. C. 65. Schrift, mit der Versicherung, daß alle Schrift, die von Gott eingegeben worden, nützlich sey zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes vollkommen sey, zu allem guten Werke geschickt.

§. 520.

Kap. 4. Wie sehr ein Bischof zu lehren verbunden sey, solches zeiget Paulus seinem Jünger durch folgende Worte: Ich bezeuge vor Gott, und dem Herrn *) Jesu Christo, der die Lebendigen und die Todten richten wird, bey seiner Erscheinung und seinem Reiche. Predige das Wort, halte an, es sey zu rechter Zeit, oder zur Unzeit **), strafe, drohe, ermahne ***) mit aller Geduld und Lehre. Denn es wird eine Zeit kommen, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie sich selbst Lehrer zusammenhäufen, die ihnen die Ohren kitzeln; Und werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden, und sich zu den Fabeln kehren. Du aber sey wachsam allenthalben, arbeite ****), thue das Werk eines Evangelisten, richte dein Amt redlich

*) Aus dem Griechischen.

**) Zu aller Zeit, und bey allen sich darstellenden Gelegenheiten. Der Abt Messanguy.

***) Man sehe über diese Stelle den P. Kornelius a Lapide.

****) Nach dem Griechischen heißet es leide.

lich aus, sey nüchtern *). Er zeiget ihm seinen nahen Tod mit diesen Worten an: Ich werde schon geopfert, und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Ich habe, setzet er hinzu, einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe die Treue **) gehalten. Im übrigen ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung ***) lieb haben. Er ersuchet ihn, zu eilen, damit er bald zu ihm kommen möchte. Denn, sagt er, Demas ****) hat mich verlassen, und diese Welt lieb gewonnen, und ist nach

J. C. 65.

*) Diese Worte sey nüchtern befinden sich weder in dem Griechischen noch in dem Syrischen. Der P. Kornelius a Lapide.

**) Nach der Uebersetzung des Herrn Pr. Weittenauer.

***) Nach dem Griechischen.

****) Man weiß nicht, was hernach aus diesem Demas geworden. Der heilige Epiphanius hæres. 51. meldet, er habe den Glauben verleugnet, und der Ketzerey des Cerinthus, Ebion und anderer, welche Jesum Christum nur für einen bloßen Menschen hielten, angehangen. Dorotheus sagt in seiner Synopsis, daß er nach seiner Ankunft zu Thessalonich ein Götzenpriester geworden wäre. Allein andere sprechen ihn sowol von dem einen, als von dem andern Laster frey, und halten dafür, daß er im Glauben standhaft geblieben sey.

J. C. 65. nach Thessalonich gezogen; Krescens *) in Gala-

*) Eusebius, Theodoretus, Epiphanius, die alexandrinische Chronik, Nicephorus, ein Ungenannter, welchen Oecumenius anführet, und Dorotheus, glauben, dieser Crescens habe unter den Galliern geprediget. Eben dieses wird auch vom Hieronymus, Usuard und Adon berichtet. Er soll der Stifter der Kirche zu Vienne in Dauphine seyn; wenigstens ist dieses daselbst die gewöhnliche Sage. Serrarius hingegen giebt ihn in seiner Historie von Maynz für den Apostel der Kirche zu Maynz aus, und führt den Abt Rupertus für seine Meinung an. Gleichwol gestehet er, daß weder das Meßbuch, noch das Breviarium dieser Kirche, noch ein anderes altes Denkmaal von dem heiligen Crescens, als dem Stifter der Kirche zu Maynz, etwas gedenke. Die Sage der Kirche zu Vienne beruht auf nicht viel bessern Gründen. Sie ist auch nicht sehr alt. Es sind noch nicht 200. Jahre verflossen, seit dem man den Namen dieses Heiligen in die Lytaneyen dieser Kirche eingerücket hat. In den Streitigkeiten, welche sich zwischen der Kirche zu Arles und Vienne über das Recht einer Hauptkirche erhuben, dachte man nicht daran, sich der apostolischen Sendung des heiligen Crescens zu Nutze zu machen. Es ist zwar andem, man zeiget ein Schreiben von dem Pabste, Paul dem ersten, an den Kaiser Karl den Grossen, worinnen er sagt, daß die Stadt Vienne den heiligen Crescens, einen Mitarbeiter der Apostel, zum Stifter gehabt habe. Da man aber dieses Schreiben erst in den letztern Zeiten zum Vorscheine gebracht hat, so entstehet ein starker Verdacht, daß es untergeschoben sey. Die Lateiner setzen den Tag seines Todes auf den 27sten Junius, und die Griechen in den Julius auf den

30sten

Galatien, Titus *) in Dalmatien. Lukas ist allein bey mir. Er fährt hierauf also fort: Den Markus **) nimm zu dir, und bringe ihn mit dir; denn er ist mir zum Dienste nützlich. Den Tychikus ***) habe ich nach Ephesus gesandt. Den J. C. 65.

30sten dieses Monats. In den (sogenannten) Constitutionen der Apostel l. 7. c. 46. wird vor gewiß gesagt, daß er sein Apostelamt in Galatien geführet habe, und daselbst gestorben sey. Der Abt Calmet unter dem Artikel Crescens.

*) Man glaubt, daß Titus aus Dalmatien nach Kreta wieder zurückgekehret sey, und auf dieser Insel auch sein Leben geendiget habe. Die Griechen feyern sein Gedächtniß an dem 25. August, und die Lateiner an dem 4. Jenner.

**) Das Fest des heiligen Johannes Markus wird in der griechischen und lateinischen Kirche auf den 27. September gefeyert. Er soll Bischof zu Byblis in Phönicien gewesen seyn. Die Griechen geben ihm den Titel eines Apostels, und sagen, bloß sein Schatten habe Kranke geheilet. Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ephesus gestorben. Die Art seines Todes kann nicht mit Zuverläßigkeit bestimmet werden. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch.

***) Die Griechen feyern das Gedächtniß des heiligen Tychikus auf den 8. oder 9. des Christmonats. Sie glauben, daß er einer von den siebenzig Jüngern und Bischof zu Colophon, in der Provinz Asien gewesen sey. Bey dem Usuard, Adon, und in andern Märtyrergeschichten wird gemeldet, er sey zu Paphos, in Cypern getödtet worden, und der 19. April wird, als sein Gedächtnißtag angezeiget. Usuard nennet ihn bloß einen Diaconus. Der Abt Calmet.

J. C. 65. Den Mantel, den ich zu Troas bey dem Karpus *) ließ, bring mit, wenn du kömmst; und die Bücher, sonderlich aber das Pergament **). Alexander ***), der Kupferschmied, hat mir viel Böses erwiesen. Der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. Hüte du dich auch vor ihm; denn er hat unsern Worten sehr wiederstanden. In meiner ersten Verantwortung stand niemand bey mir, sondern es verließen mich alle. Es werde ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bey, und stärkte mich, auf daß durch mich die Predigt vollendet würde, und alle Heiden höreten. Und ich bin aus des Löwen Rachen erlöset worden.

Der

*) Es ist wenig von dem Leben des heiligen Karpus bekannt. Die Griechen geben zwar viele besondere Umstände von ihm an, die aber keine Gewißheit haben. Er soll einer von den siebenzig Jüngern gewesen seyn, der die wahre Religion an vielen Orten ausgebreitet, unzählige Wunder gethan, dem heiligen Paulus bey der Predigt des Evangelii Beystand geleistet, und seine Briefe weggetragen haben. Sie machen ihn auch zum Bischofe in Beróa, und sagen, daß er im Friede gestorben sey. Die lateinische Kirche begehet sein Gedächtniß den 13. October, und die Griechen den 26. May. Der Abt Calmet.

**) Dies war vermuthlich das alte Testament, welches die Juden auf Rollen von Pergament zu schreiben pflegten.

***) Dieses scheinet eben der Alexander zu seyn, dessen der heilige Apostel in seinem ersten Briefe an den Timotheus 1, 20. gedenket.

der Herr aber wird mich erlösen *) von allem bösen Werke, und mich erhalten zu seinem himmlischen Reiche; welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Paulus beschließet endlich seinen Brief also: Grüße die Prisca **) und den Aquila ***), und das Haus des Onesiphorus. Erastus ****) ist zu Korinth geblieben. Den Trophimus *****) aber ließ ich zu Miletus krank. Thue Fleiß, daß du vor dem Winter kömmst ******). Es grüßen dich Eubu-

J. C. 65.

*) wird mich erlösen, aus dem Griechischen. Man sehe den P. Kornelius a Lapide.

**) Diese Priska wird in der Apostelgeschichte 18, 2. Priscilla genannt, und war das Weib des Aquila. Man glaubt, daß sie zu Ephesus ihr Leben beschlossen habe. Die lateinischen Märtyrerverzeichnisse geben den 8. des Julius als ihren Gedächtnißtag an.

***) Die Griechen legen diesem Aquila den Titel eines Bischofs und Apostels bey, und halten ihm zu Ehren den 14. Tag des Heumonats ein Hochamt. Die Märtyrerverzeichnisse setzen den Gedächtnißtag des Aquila auf den 8. eben dieses Monats. Der Abt Calmet.

****) Von diesem Erastus wird in einer Note unter §. 433. Meldung gethan.

*****) Die Griechen setzen seinen Gedächtnißtag auf den 24. April, und sagen, er sey nebst Paulo, auf Befehl des Nero enthauptet worden. Der Abt Calmet unter dem Artikel Trophimus.

******) Es ist nicht zu zweifeln, daß sich Timotheus werde auf den Weg gemacht haben, das Verlangen des heiligen Apostels zu erfüllen. Allein, wenn die Zeitrechnung, der wir folgen, ihre Richtigkeit hat, so

J. C. 65. Eubulus *), und Pudens **), und Linus

so ist nicht zu vermuthen, daß er ihn noch beym Leben werde angetroffen haben. Timotheus soll sehr lange der Kirche zu Ephesus als Bischof vorgestanden haben, und erst im Jahre Jesu Christi sieben und neunzig gestorben seyn. Photius, der im neunten Jahrhundert lebte, hat uns einen kurzen Auszug von dem Leben des heiligen Timotheus aufbehalten, darinn gemeldet wird, daß die Heiden den zwey und zwanzigsten Jenner in dem vorbenannten Jahre ein grosses Fest gefeyert, wobey sie vermummet, und mit schweren Keulen in den Händen aufgezogen, und die Bildnisse ihrer Götter herumgetragen hätten. Timotheus, ihrem Aberglauben Einhalt zu thun, wäre unter sie gelaufen. Allein er sey von ihnen mit Keulen und Steinen so übel empfangen worden, daß er bald hernach auf einem Berge, nicht weit von der Stadt, wohin ihn seine Jünger getragen, den Geist aufgegeben habe. Man sehe des Photius Biblioth. Cod. 254. Da Timotheus eine solche Art zu handeln von seinem heiligen Lehrer nicht erlernet hatte, so wird diese Geschichte von vielen in Zweifel gezogen.

*) In der griechischen Kirch wird sein Gedächtniß am 28. Februar begangen. Der Abt Calmet.

**) Baronius an. 44. §. 61., und andere, die ihm hierinn gefolget sind, stehen in der Meinung, es wäre dieser Pudens ein römischer Rathsherr gewesen, von dem heil. Petro bekehret worden, und Paulus hätte sich eine Zeitlang bey demselben aufgehalten. Aller Wahrscheinlichkeit aber nach hat er ihn mit einem andern Pudens vermengt, der ein Rathsherr und Vater der heiligen Praxedes und Pudentiana gewesen seyn, und zu des Pabst Pius Zeiten, folglich über hundert Jahre hernach, da Paulus den Brief an

den

nus *), und Klaudia **), und alle Brüder. J. C.
Der Herr Jesus Christus sey mit deinem Geiste. 65.
Die Gnade sey mit euch. Amen ***).

Ggg 2 §. 521.

den Timotheus verfertiget, gelebt haben soll. Das Fest des heiligen Pudens, des apostolischen Schülers, feyern die Griechen den 14. April. Sie rechnen selbigen unter die siebenzig Jünger, und sagen, er wäre nach dem Tode Pauli auf des Kaisers Nero Befehl enthauptet worden. Es ist eine gemeine Meinung, daß Petrus in seinem Hause nicht allein gewohnet, sondern auch das heilige Abendmahl gehalten, und die erste Kirche zu Rom eingeweihet habe. Der Abt Calmet unter dem Artikel Pudens.

*) Von diesem Linus wird weiter unten Meldung geschehen.

**) Diese Klaudia wird von einigen für die Frau des vorhin gedachten Klemens gehalten, von andern aber für die Mutter des kaum erwähnten Linus, allein sie beweisen weder das eine, noch das andere. Besondere Umstände von ihrem Leben und Tode sind nicht bekannt.

***) Außer den vierzehn Briefen des heiligen Apostels Paulus, die wir in dieser Geschichte nach und nach namhaft gemacht haben, sind demselben noch verschiedene andere zugeschrieben worden, nemlich ein Brief an die Laodicäer, ein dritter Brief an die Korinther, ein dritter an die Thessalonicher, und verschiedene Briefe an den Seneka.

Was den Brief an die Laodicäer belanget, so war schon zu den Zeiten des heiligen Hieronymus 1), und des Theodoretus 2) ein Brief unter dieser Aufschrift bekannt. Die Väter des zweyten nicänischen Conciliums sagen 3), ihre Vorfahren hätten von diesem

J. C. 65.

Petrus schreibt seinen zweyten Brief.

§. 521.

Um eben diese Zeit scheinet der heilige Apostel Petrus seinen zweyten Brief †) auch geschrie-

sem Briefe auch gewußt. Aber alle diese Lehrer verwerfen ihn, als falsch und untergeschoben. Es wird auch noch heut zu Tage ein Brief unter dem Namen des heiligen Paulus an die Laodicäer vorgezeiget, und man findet denselben in einigen alten deutschen Bibeln 4); allein die Gelehrten sind durchgängig überzeuget, daß dieser eben sowol, als jener, erdichtet und untergeschoben sey. Die Veranlassung zu dieser Erdichtung mag wohl die etwas dunkle Stelle des heiligen Apostels in dem Briefe an die Kolosser 4, 16. gegeben haben, wo derselbe also schreibet: **Und wenn dieser Brief bey euch gelesen ist, so schaffet, daß er auch in der Gemeine zu Laodicäa gelesen werde, und daß ihr den leset, welcher an die zu Laodicäa geschrieben ist**, oder wie es der griechische Text ausdrücket, **welcher von Laodicäa ist**. Denn da man aus diesen Worten schloß, daß der heilige Apostel hier von einem Briefe rede, den er an die Laodicäer geschrieben habe, einen solchen aber nicht aufweisen konnte, so verfertigte man unter seinem Namen selbst einen Brief, der zwar keine Irthümer in sich enthielt, sich aber von den ächten Briefen dieses heiligen Apostels in verschiedenen Stücken sehr unterscheidet *). Sollte Paulus, wie manche dafür gehalten, wirklich einen Brief an die Laodicäer geschrieben haben, so ist gewiß, daß derselbe verloren gegangen.

1) Sie-

*) Dieser Brief ist in dem biblischen Wörterbuche des Abts Calmet unter dem Artikel Laodicäa lateinisch und deutsch, und in des P. Kornelius a Lapide Comment. in Epist. ad Colloss. cap. 4. lateinisch zu finden.

freuten Christen; denn er sagt selbst [t]), daß dies der zweyte Brief sey, den er an sie schreibe. Er er- J. C. 65. Kap. 1.

 mah-

beyde nur von einem einzigen Betrüger geschmiedet worden. Indessen haben andere in der Muthmaßung gestanden, daß man vielleicht ehedem ächte Briefe des Paulus an den Seneka, und des Seneka an den Paulus gehabt, welche dem Hieronymus und Augustinus bekannt gewesen wären; nachdem aber solche verloren gegangen, so habe ein Betrüger an ihrer statt, andere, und zwar diejenigen verfertiget, die wir noch jetzt haben. Allein da diese Muthmaßung keinen Beweis vor sich hat, so pflichten wir denjenigen billig bey, welche behaupten, daß die itzt gedachten Briefe eben diejenigen seyn, welche den Alten bekannt gewesen. Man sehe des Abts Calmet biblisches Wörterbuch unter den Artikeln Paulus und Seneka.

8) Augustinus Epist. 54. 9) Hieronymus de viris illust. cap. 11. 10) Baronius ad an. 66. 11) Lips. Prolog. in Senec.

Die alten Kirchenscribenten 12) erwähnen auch noch einer gewissen Apostelgeschichte, die dem Paulus beygeleget worden. Sie ist nach dem Tode dieses Apostels, um dasjenige, was der heilige Lukas nicht von ihm gemeldet, zu ergänzen, und welche das, was er von dem andern Jahre seiner ersten Reise nach Rom an, bis zu dem Ende seines Lebens gethan hat, in sich fassen, zusammen getragen worden. Dieses Buch, welches ganz und gar verloren gegangen ist, soll noch zweymal so stark gewesen seyn, als das canonische Buch der Apostel, maßen in einem Manuscripte, das Herr Cotelerius anführet 13), vier

t) 2 Petr. 3, 1.

J. C. 65. Kap. 2. sie, sich von falschen Lehrern, deren Charakter er schildert, nicht verführen zu lassen. Von den Brie-
fen

sches Buch gebraucht haben, das einen Betrüger zum Verfasser hatte, weil doch viele ächte Nachrichten darinn enthalten waren. Denen uns noch übrigen Fragmenten nach zu urtheilen, war die Schrift voll von Fabeln. Unter andern heißt es Thekla hätte, da sie Paulum begleitete, auf gewisse Weise, Theil an seinem Apostelamte genommen. Es heißt, sie habe geprediget, und getauft. Ja Hieronymus 21), der den Aufsatz wahrscheinlich selbst gelesen hatte, führt daraus die Taufe eines Löwen an; und verwirft sie deswegen als falsch, und apokryphisch. Weitläufiger sind diese Nachrichten bey dem Richard Simons in dem vorhin angezogenen Werke zu finden. Man kann hievon auch nachlesen, des Alexander Natalis Hist. eccles. sæc. I. cap. 12. articul. 4.

17) Tertullianus lib. de Bapt. cap. 17. 18) Hieronymus de script. ecclesiast. in *Luca.* 19) Gelasius Decret. I. Part. I. dist. 15. cap. 3. 20) Baronius ann. *Christi* 47. n. 3. 4. 5. 21) Hieronymus loc. cit.

Zu diesen erdichteten Schriften, denen man Pauli Namen vorgesetzet, gehören noch *Præcepta Pauli, Precationes, Sermones Pauli in domo Onesiphori, ad Proconf. Thamyrin, ad Theclam, Exorcismus Viperæ*, und andere dergleichen, von welchen allen, außer wenigen Fragmenten, nichts mehr vorhanden ist. Herr Dr. August Stark im zweyten Bande der Geschichte der christlichen Kirche des ersten Jahrhunderts. Die meisten Nachrichten von diesen angeführten Schriften, und die Schriften selbst, so viel nemlich davon noch hat können ausfindig gemacht werden, hat der Herr Fabricius in seinem Codice
lib.

sen des heiligen Paulus redet er mit grosser Achtung, J. C.
und versichert, daß einige Dinge sich darinn befän- 65.
den,

lib. apocr. nov. Test. gesammlet. Wir würden uns dieses Werks gern bedienet haben, wenn wir es hätten erhalten können.

†) Einige Väter haben gezweifelt, ob Petrus der Verfasser dieses Briefs sey. Die Verschiedenheit der Schreibart, die man in diesem, und in dem ersten Briefe des heiligen Petrus entdecket, veranlassete, nach dem Zeugnisse des heiligen Hieronymus de script. ecclesiast. diesen Zweifel. Allein diese Verschiedenheit zeiget sich eigentlich nur in dem zweyten Kapitel, wo der heilige Apostel, da er den Charakter der falschen Lehrer schildert, verschiedenes aus einem alten hebräischen Schriftsteller, der von den falschen Propheten seiner oder vergangener Zeiten eine Beschreibung hinterlassen hatte, scheinet genommen zu haben. Der Verfasser dieses zweyten Briefs giebt sich in demselben so deutlich zu erkennen, daß der heilige Apostel Petrus unmöglich darinn verkannt werden kann. Denn gleich im Anfange desselben nennet sich der Verfasser: Simon Petrus. Er meldet 1, 16-18., daß er die Herrlichkeit unsers Herrn Jesu Christi auf dem heiligen Berge mit Augen gesehen. Er sagt 3, 1., daß dieses der zweyte Brief sey, den er an sie schreibe, und Vers 15. nennet er den Paulus, seinen liebsten Bruder. Alles dieses kann von niemand anders, als von dem heiligen Apostel Petrus verstanden werden. Es ist daher dieser Brief seit dem vierten Jahrhundert als ein Werk des heiligen Petrus einstimmig angenommen, und als ein solches in den 60. Canon der laodiceischen Kirchenversammlung unter die canonischen Bücher gesetzet worden.

Außer

Alexandria, diese Sekte nicht gestiftet, sondern durch sein unvorsichtiges Betragen nur Anlaß dazu gegeben hatte. Die Sache trug sich, nach der Erzählung eben dieses Vaters, also zu [u]). **Nikolaus** *) hatte ein sehr schönes Weib. Sein allzugrosser Hang zu derselben bewog die Apostel, ihm Vorwürfe zu machen. Diese von sich abzulehnen, führete er sein Weib vor die ganze Versammlung, und stellte es einem jeden, der da wollte, frey, sie zu heirathen, wodurch er doch weiter nichts anzeigen wollte, als dieses, daß er seinem Weibe nicht so vollkommen ergeben, und in sie nicht so verliebt sey, wie man glaube. Er sagte auch, man müsse das Fleisch mißbrauchen, wodurch er aber nichts anders sagen wollte, als daß man die sinnlichen und fleischlichen Lüste dämpfen, und unterdrücken müsse. Diese That, und diese Worte des **Nikolaus** wurden von einem Haufen liederlicher Leute in einem unrechten Verstande genommen, die sich hierauf allen Ausschweifungen überließen, die sie noch mit verschiedenen Irrlehren verbanden [w]). Sie genossen die Götzenopfer ohne Scheu,

J. C. 65.

u) Klemens von Alexandria lib. 3. Stromat. **Eusebius** lib. 3. cap. 29. Hist. eccles.

*) Klemens von Alexandria versichert auch an dem vorhin angezeigten Orte, gehöret zu haben, daß **Nikolaus** sich zu keiner andern Frau, als zu der, die er geheirathet, gehalten habe, und daß von seinen Kindern die Töchter nicht geheirathet hätten, und sein Sohn von Ausschweifungen unbefleckt geblieben wäre.

w) Offenb. Joh. 2, 6. 15.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gudenus, Anselm Friedrich von

Die Geschichte des Ersten christlichen Jahrhunderts

Bd.: 3

Wirzburg 1783

H.eccl. 463-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024996-8
VD18 90124731